

# Zur Plausibilität der Best Practice Kriterien

*Eine Literaturrecherche*



## Impressum

Erscheinungsort und Datum:  
Siegburg, März 2014

Herausgeber:  
SÜDWIND e.V. – Institut für Ökonomie und Ökumene  
Lindenstraße 58–60, 53721 Siegburg  
Tel.: +49 (0)2241-26 609 0  
Fax: + 49 (0)2241-26 609 22  
info@suedwind-institut.de  
www.suedwind-institut.de

Bankverbindung:  
KD-Bank (BLZ: 350 601 90)  
Konto-Nr.: 99 88 77  
IBAN: DE45 3506 0190 0000 9988 77  
BIC: GENODED1DKD

### **Autor/in:**

Friedel Hütz-Adams,  
Mitarbeit: Ann-Kathrin Voge

### **Redaktion und Korrektur:**

Vera Schumacher, Vera Morisse, Kathrin Schulze, Eberhard Krain

**V.i.S.d.P.:** Martina Schaub

**Titelfoto:** Laura Elizabeth Pohl/Bread for the World, Flickr.com

Die Studie finanziert durch und erstellt für das Forum Nachhaltiger Kakao

## Inhaltsverzeichnis

IMPRESSUM .....	I
INHALTSVERZEICHNIS .....	II
1 EINFÜHRUNG .....	4
2 PROBLEME BEI DER MESSUNG VON WIRKUNGEN .....	5
2.1 UNTERNEHMEN VERLANGEN MEHR TRANSPARENZ .....	5
2.2 DEBATTE ÜBER WIRKUNGEN INTENSIVIERT SICH .....	6
2.3 WIE KANN MAN WIRKUNGEN MESSEN?.....	7
3 ÜBERBLICKSTUDIEN ZEIGEN SCHLECHTE DATENLAGE.....	8
3.1 INTERNATIONAL TRADE CENTER.....	8
3.2 STEERING COMMITTEE OF THE STATE-OF-KNOWLEDGE ASSESSMENT OF STANDARDS AND CERTIFICATION .....	9
3.3 INTERNATIONAL INSTITUTE FOR ENVIRONMENT AND DEVELOPMENT (IIED) .....	9
3.4 ECO AGRICULTURAL PARTNERS .....	10
3.5 KPMG .....	11
4 NEUE STUDIEN ÜBER WIRKUNGEN .....	12
4.1 BASELINE-ANALYSE UND ERSTE EVALUIERUNG DES CCE.....	12
4.2 WORLD COCOA FOUNDATION - CLP .....	13
4.3 KOSTENVERGLEICHE DURCH KPMG .....	15
4.4 TAI-NATIONALPARK .....	16
4.5 ZERTIFIZIERUNGSDEBATTE IN DOUALA.....	16
4.6 COSA ZU KAFFEE UND KAKAO .....	16
4.7 UNIVERSITY OF GREENWICH.....	18
4.8 EVALUIERUNGEN ZUR EINFÜHRUNG VON STANDARDS .....	19
5 PROJEKTE VON UNTERNEHMEN UND DER ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT .....	19
5.1 UNTERNEHMEN .....	19
5.2 ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT .....	20
6 EMPFEHLUNGEN .....	21
6.1 KENNTNISLÜCKEN SCHLIEßEN.....	21
6.2 STAKEHOLDER-WORKSHOP DES FORUMS NACHHALTIGER KAKAO .....	21
6.3 AUFBAU EINER DATENPLATTFORM .....	21

7	ANLAGEN .....	23
	ANLAGE I: BEST PRACTICE-KRITERIEN .....	23
	ANLAGE II: ERGEBNISSE VON STUDIEN ZUR WIRKUNG VON UTZ CERTIFIED, RAINFOREST ALLIANCE UND FAIRTRADE.....	27
	ANLAGE III: COSA-INDIKATOREN.....	34
	ANLAGE IV: MILDER/GROSS/CLASS 2012: 32-33 .....	34
8	LITERATUR .....	38

# „The farmer has to believe – not just the consumer“

Daudi Lelijveld, Barry Callebaut (Lelijveld 2013)

## 1 Einführung

In den letzten Jahren stieg die Menge von nach Standards produzierten Agrarprodukten massiv an und hatte bei Bananen, Holz und Kaffee bereits 2010 zweistellige Prozentanteile am Gesamtmarkt erreicht (ISEAL 2011: 5); bei Kakao ist der Sprung in den zweistelligen Prozentbereich vermutlich 2012 gelungen. Zugleich hat sich die Debatte darüber intensiviert, was durch die Einführung von Standards erreicht werden soll. Damit eng verbunden ist die Frage, welche Änderungen im Kakaoanbau vorangetrieben werden sollen, ob die derzeit laufenden Programme diese erreichen können und wie die Prozesse überwacht und evaluiert werden können. Das Forum Nachhaltiger Kakao hat daher in einem ersten Schritt Kriterien definiert, die bei den unter eigener Regie vorangetriebenen Projekten erreicht werden sollen. Die Kriterien umfassen folgende Bereiche:

- Einnahmen
  - Einkommen
  - Diversifizierung
  - Geschäftsumfeld
- Umwelt:
  - Standort
  - Biodiversität
- Soziales:
  - Arbeit
  - Gesundheit
  - Organisatorisch
- Organisatorisches Umfeld / Governance-Strukturen
- Evaluierung

Diesen Kriterien sind jeweils verschiedene Unterkriterien zugeordnet worden (siehe Anlage I).

Nun besteht der nächste Schritt darin, zu überprüfen, welche Ansätze in den Anbaugebieten von Kakao dazu führen könnten, die Umsetzung der genannten Punkte zu erreichen. Damit eng verbunden ist die Frage, was derzeit bereits über die Wirkungen von Projektansätzen im Kakaosektor bekannt ist.

### **Aufbau der Studie**

Im Folgenden wird daher in einem ersten Schritt die Debatte über die Wirksamkeit der Einführung von Standards mit einem Schwerpunkt auf die Fragestellung dargelegt, was über die konkreten Wirkungen bestimmter Maßnahmen bekannt ist. Da die meisten Projekte im Kakaosektor erst seit wenigen Jahren laufen, wird in der einführenden Betrachtung nicht nur die Debatte im Kakaosektor beleuchtet, sondern die allgemeine Diskussion über die Folgen der Einführung von Standards.

Anschließend wird erläutert, welche Erfahrungen Standard setzende Organisationen, Unternehmen und die Entwicklungszusammenarbeit mit der Umsetzung ihrer Projekte in den Kakaoanbaugebieten gemacht haben. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage, ob aus den vorhandenen Daten Rückschlüsse darauf möglich sind, welche der vom Forum Nachhaltiger Kakao festgelegten Best Practice-Kriterien bereits in Projekten angestrebt werden und ob Daten darüber vorhanden sind, durch welche Methoden ihre Erreichung am ehesten zu gewährleisten ist. Die Studie schließt mit Vorschlägen, wie in Zukunft die Umsetzung von Projekten zur Verbesserung der Situation der Bäuerinnen und Bauern besser überwacht und evaluiert werden könnte.

## 2 Probleme bei der Messung von Wirkungen

Die Debatte über die Wirkungen von Projekten und Standards, verbunden mit der Frage, wie die Wirkungen gemessen werden können, wird nicht nur im Kakaosektor geführt. Hintergrund ist, dass die regionalen Unterschiede in den Anbaugebieten große Herausforderungen bei der Konzeption von Projekten zur Verbesserung der Situation der Kleinbäuerinnen und Kleinbauern verursachen. Dies lässt sich beispielhaft an den beiden erstgenannten Punkten der Best Practice-Kriterien – Einkommen und Diversifizierung – belegen, bei den anderen Kriterien sieht es ähnlich aus.

### Einkommen

Studien zeigen, dass viele Familien auf den Kakaoplantagen pro Kopf und pro Tag von Einnahmen leben müssen, die deutlich unterhalb der Armutsgrenze liegen. Doch die Zahlenangaben, die in den Studien genannt werden, schwanken stark. Vor einigen Jahren nannte eine Studie für Ghana sehr niedrige Zahlen. Demnach standen den Familienmitgliedern der KakaoproduzentInnen im Jahr 2006 aus dem Kakaoanbau pro Kopf täglich 0,42 US-Dollar zur Verfügung. Addierte man Einkünfte aus anderen Quellen außerhalb des Kakaosektors hinzu, erhöhte sich das Einkommen auf 0,62 US-Dollar, wobei die Spannweite in verschiedenen Regionen zwischen 0,44 US-Dollar und 0,88 US-Dollar lag. In allen Regionen lag das durchschnittliche Einkommen unter der damals von den Vereinten Nationen definierten Armutsgrenze von einem US-Dollar pro Tag (IDS/University of Ghana 2008: 46). Eine Studie zu Nigeria kommt zu dem Ergebnis, dass die Bäuerinnen und Bauern unterhalb der Armutsgrenze leben und mit einem Einkommen von rund 1,5 US-Dollar pro Tag und Haushaltsmitglied auskommen müssen (Matthess 2013). Eine andere Aufstellung kommt zu dem Ergebnis, dass den Kakaobäuerinnen und -bauern in Westafrika derzeit pro Kopf und Tag 1,56 US-\$ Verfügung stehen (Krain/Findeisen 2013: 12), Berechnungen für die Côte d'Ivoire und Ghana verweisen zwar auf die schlechte Datenlage, nennen aber ebenfalls Einkommen weit unterhalb der Armutsgrenze (Hütz-Adams/Fountain 2012: 6).

### Diversifizierung

Ähnliche Probleme gibt es bei den Angaben über die Diversifizierung des Anbaus. Das Beispiel Nigeria macht deutlich, wie schlecht die Datenlage ist. Eine Aufstellung kommt zu dem Ergebnis, dass die Kakaobäuerinnen und -bauern in Nigeria 90 % ihres Einkommens aus dem Verkauf des Kakao bestreiten (Matthess 2013). Einer anderen Statistik zufolge stammen 66 % des Einkommens der Bäuerinnen und Bauern aus dem Verkauf von Kakao (WCF 2013: 4). Erhebungen in einem nigerianischen Bundesstaat zeigen, dass dort die Bauern 43 % ihres Einkommen aus dem Kakaoanbau bestreiten (Kuklinski/Adhuze 2013: 81, 83). Die starken Abweichungen der Daten sind ein großes Problem, da sie die Konzeption sinnvoller Projekte erschweren. Die großen Unterschiede belegen zudem die Notwendigkeit, regionale und lokale Daten zu erheben und zwischen den Regionen zu differenzieren. Projekte müssen daher an die lokale Situation angepasst werden können, um erfolgreich zu sein, selbst wenn für sie die Arbeit mit vielen ProduzentInnen in mehreren Regionen eines Landes vorgesehen ist.

## 2.1 Unternehmen verlangen mehr Transparenz

Die Diskussion über direkte und indirekte Wirkungen von Standards auf die Situation in den Anbaugebieten von Rohstoffen, in Verarbeitungsbetrieben oder auch in Fabriken hat durch die stark angewachsene Zahl der von nichtstaatlichen Einrichtungen vergebenen Label massiv zugenommen. Schätzungen zufolge werden derzeit im ökologischen und sozialen Bereich mindestens 425 verschiedene Label vergeben (Steering Committee 2012: 1). Hinzu kommen noch zahlreiche von staatlichen Institutionen und von Unternehmen vergebene Label. Hinter diesen Labels stehen mehr oder weniger komplexe Standardsysteme, deren Einhaltung überprüft werden muss, bevor Produkte mit einem Siegel versehen werden können.

Befragungen von Unternehmen zeigen, dass für sie die Kooperationen mit Standard setzenden Organisationen häufig ein Instrument sind, um das Risiko möglicher Skandale in ihrer Wertschöpfungskette zu senken. Andere Unternehmen sehen im Aufbau einer transparenten Wertschöpfungskette zudem die strategische Möglichkeit, Ressourcen effizienter zu nutzen und ihre Beschaffungsketten nachhaltiger und damit sicherer zu gestalten. Eng damit verbunden ist die Furcht vor zukünftigen Versorgungsengpässen bei einigen Rohstoffen. In den letzten Jahren ist zu beobachten, dass viele Unternehmen strengere Nachhaltigkeitskriterien weichen Kriterien vorziehen, auch wenn deren Umsetzung mehr kostet. Zudem drängen mehr und mehr Unternehmen auf Belege für die Wirksamkeit der Einführung von Standards (Steering Committee 2012: 43-46, 56, 93; ISEAL 2011: 11-12, 15). Daher ist davon auszugehen, dass die Zahl der Studien über die Wirkungen in den nächsten Jahren deutlich zunehmen wird. Dies zeichnet sich auch im Kakaosektor ab, wo mehrere Studien in Arbeit sind.

## **2.2 Debatte über Wirkungen intensiviert sich**

Es ist überraschend, wie wenige Daten über die Wirkungen der Einführung von Standards vorliegen, zumal Kaffee, der Vorreiter der Bewegung, bereits seit 1967 zertifiziert gehandelt wird (Giovannucci/Potts 2008: 2). Die Analyse der Wirksamkeit der Standards stand lange nicht im Mittelpunkt der Debatte. Meist wurde davon ausgegangen, dass die Einführung von Standards und deren Umsetzung automatisch zu positiven Ergebnissen führen würde. Berichte über die Wirkungen der Einführung von Standards hatten daher lange häufig einen anekdotischen Charakter, ohne dass systematisch erfasst worden wäre, welche Veränderungen, insbesondere im Agrarsektor, erreicht wurden.

Teilweise liegt dieser Mangel an Informationen daran, dass zwar hohe Ansprüche an die Standard setzenden Organisationen gestellt werden, die Kosten jedoch möglichst gering bleiben sollen. Dies gilt insbesondere für die Kontrollen vor Ort: Einerseits müssen Kontrollen der Einhaltung der Standards regelmäßig stattfinden, andererseits sind die dabei entstehenden Kosten eine große Belastung für die ProduzentInnen (SustainAbility 2011: 22). Erst in den vergangenen Jahren haben die Anzahl der Studien, die sich mit Wirkungen der Einführung von Standards befassen, und vor allem deren Untersuchungsbreite zugenommen.

Es erschienen mehrere Studien, in denen der Stand der Forschung zusammengefasst wurde, und die teilweise das Ergebnis umfassender Multistakeholder-Diskussionsprozesse sind. Dazu gehört ein intensiver mehrjähriger Diskussionsprozess über die Wirkungen der Einführung von Standards, der von einem Multistakeholder-Steuerungskomitee („Steering Committee of the State-of-Knowledge Assessment of Standards and Certification“) geleitet wurde. In diesem Komitee waren Unternehmen, Universitäten, Nichtregierungsorganisationen, ISEAL und die Rainforest Alliance vertreten. Als Ergebnis der Debatten wurde eine umfassende Studie veröffentlicht (Steering Committee 2012).

In einem parallelen Prozess hat das International Trade Center, das von der Welthandelsorganisation WTO und den Vereinten Nationen getragen wird, im Laufe des Jahres 2011 vier Studien veröffentlicht, die auf der Basis einer umfassenden Literaturrecherche den Forschungsstand über die Wirkungen von privaten Standards zusammenfassen (ITC 2011, 2011a, 2011b, 2012).

Das International Institute for Environment and Development (IIED) hat in einer weiteren Studie die Wirkungen der Einführung von Standards in den Bereichen Kaffee, Tee und Baumwolle untersucht. Neben einer allgemeinen Literaturrecherche wurde die Situation in mehreren asiatischen Staaten erfasst (Blackmore et al. 2012). Mit den Wirkungen ökologischer Standards befasst sich eine weitere Metastudie (Milder/Gross/Class 2012).

Ein zusätzlicher Hinweis auf die Intensivierung der Debatte ist die im März 2013 erfolgte Gründung des United Nations Forum on Sustainability Standards (UNFSS), bei dem fünf verschiedene UN-Organisationen mitwirken. Ziel des UNFSS ist die Diskussion über die

Wirksamkeit von Standards, die in verschiedenen Wirtschaftsbereichen Nachhaltigkeit garantieren sollen, sowie die Beratung von Regierungen bei der Umsetzung solcher Standards.

Im Kakaosektor schließlich, wo die Einführung von Standards erst in den vergangenen Jahren in die Breite vorangetrieben worden ist, gibt es derzeit eine intensive Debatte über die Wirkungen von Zertifizierungen auf die Lebenssituation von ProduzentInnen. Dies zeigt sich unter anderem in mehreren Studien (z.B. KPMG 2011, 2012, 2013) über Kosten und Nutzen der Einführung von Standards, doch auch darin, dass in verschiedenen Gremien der Branche eine intensive Debatte geführt wird, darunter bei einer viertägigen Tagung Ende Juni des Jahres 2013 in Douala (Hütz-Adams 2013).

### **2.3 Wie kann man Wirkungen messen?**

Die Debatte darüber, wie die Wirkungen der Einhaltung von Standards umfassend gemessen werden sollen, wird derzeit vor allem von zwei Organisationen vorangetrieben:

- ISEAL, dem Dachverband von 21 Standard setzenden Organisationen, sowie dem
- Committee on Sustainability Assessment (COSA), einem Zusammenschluss verschiedener Initiativen (darunter ISEAL, ITC und UNCTAD).

ISEAL hat festgelegt, welche Bereiche eine Evaluierung der Auswirkungen von Standards umfasst. Untersucht werden sollen soziale, ökologische und ökonomische Aspekte, die zur Nachhaltigkeit beitragen (ISEAL Alliance 2010). COSA hat für die übergeordneten Bereiche Ökonomie, Soziales und Ökologie Checklisten mit zahlreichen Unterpunkten definiert, die zu einem Standard von Evaluierungen werden könnten. Insgesamt werden rund 130 verschiedene Indikatoren abgefragt (Giovannuci 2011 und 2011a; Details siehe Anlage III). Viele der Kontroversen über die Wirkungen der Standards würden sich erübrigen, wenn die von ISEAL vorgeschlagenen, breit angelegten Evaluierungen durchgeführt und dabei die von COSA entworfenen Indikatoren erhoben würden. Die dort vorgeschlagenen Kriterien sind zu großen Teilen in den vom Forum Nachhaltiger Kakao entworfenen Best Practice-Kriterien enthalten.

#### **Methodische Probleme**

Die Vorgaben der Standards zielen in erster Linie darauf ab, Praktiken der ProduzentInnen zu verbessern. Studien über die Wirkungen der Standards erfassen bislang häufig, ob eine Verbesserung der Praktiken gelungen ist, weniger jedoch die ökologischen, ökonomischen und sozialen Wirkungen der Veränderungen auf die ProduzentInnen, zumal letztere schwierig zu erfassen und zu vergleichen sind. Darüber hinaus ist nur wenig darüber bekannt, ob Veränderungen dauerhaft sind. Eine Ursache der schlechten Datenlage ist die mangelnde Verständigung darüber, was als Erfolg zu sehen ist und wie dieser gemessen werden soll. Zwar ist eine bessere Erfassung der Daten dringend notwendig, allerdings sollten dabei weder die ProduzentInnen überfrachtet, noch die Kosten zu sehr ausgedehnt werden (Steering Committee 2012: 71).

Metastudien zeigen, dass es erhebliche methodische Probleme bei der Erfassung der Wirkungen der Einführung von Standards gibt. Verglichen werden können beispielsweise die Auswirkungen von Standards auf den Gebrauch von Chemikalien, die Bodenerosion, Biodiversität sowie Land- und Energieverbrauch. Andere Studien konzentrieren sich dagegen auf soziale Aspekte, wieder andere auf ökonomische Daten. Viele Untersuchungen erfassen lediglich Teilbereiche der Wirkungen, was einen Vergleich erschwert (Lebel 2012: A-131). Zudem muss unterschieden werden zwischen Inputs, Aktivitäten, direkten Ergebnissen, kurz- und mittelfristigen Entwicklungen sowie Langzeitfolgen (ITC 2011a: 3).

Ein zentraler Faktor für die Aussagekraft von Evaluierungen ist darüber hinaus, dass Angaben über die Entwicklung der Situation der ProduzentInnen einer Gemeinschaft in aller Regel nur dann valide sind, wenn diese mit der Entwicklung einer nicht nach Standards arbeitenden, sozial, ökologisch und ökonomisch ähnlich aufgebauten Kontrollgruppe

verglichen werden. Eben daran mangelt es beim größten Teil der Studien, nicht zuletzt aufgrund der damit verbundenen Herausforderungen und Kosten. Zudem müssten bei Studien im Agrarsektor mehrere Jahre erfasst werden, um Preisschwankungen sowie Ertragsschwankungen durch Wetterphänomene, Schädlingsbefall etc. als entscheidende Einflussfaktoren auf die Situation der nach Standards arbeitenden ProduzentInnen auszuschließen. Auch Veränderungen im Umfeld der ProduzentInnen, seien es politische Neuerungen oder Erkenntnisse über innovative Anbaumethoden, müssten berücksichtigt werden (Steering Committee 2012: 59-60). All dies macht es schwierig, Veränderungen der Zertifizierung zuzuordnen: Sind positive oder negative Wirkungen tatsächlich auf die Einführung von Standards zurückzuführen oder auf andere Faktoren?

### 3 Überblickstudien zeigen schlechte Datenlage

In den Kontroversen über die Wirkungen von Standards wird zwar manchmal auf eine große Zahl von Studien verwiesen, doch bei näherem Hinsehen ist die Aussagekraft vieler Studien begrenzt. Dennoch lassen sich aus der Analyse der Studien Rückschlüsse auf die Wirkungen der Einführung von Standards ziehen.

#### 3.1 International Trade Center

Das International Trade Center hat eine umfangreiche Analyse über die Wirkungen von privaten Standards verfasst. Zusammenfassend wird festgestellt, dass die bis zum Anfang des Jahres 2010 veröffentlichten Forschungsarbeiten lediglich eine eingeschränkte Aussagekraft zu den Wirkungen der Standards haben, da sie sich in der Regel mit einzelnen Produkten befassen und die Situation in nur einer Region betrachtet wird. Die Fallstudien zeigen zwar oftmals die Komplexität der Wirkungen der Standards auf, erlauben jedoch nicht die Identifizierung des Zusammenhanges zwischen bestimmten Variablen. Für systematische Analysen fehlen in vielen Fällen valide statistische Daten (ITC 2011: ix).

Bei der Auswertung der vorhandenen Literatur wurden 47 Studien über die Wirkungen von Standards identifiziert, von denen sich der größte Teil mit Agrarprodukten beschäftigt, darunter alleine 19 zum Thema Kaffee. Von den 47 Studien wird bei 19 anhand einer Kontrollgruppe überprüft, welche Auswirkungen die Einführung von Standards hat (ITC 2011a: 8-9). Diese 19 Studien mit Kontrollgruppen wiederum kommen je nach betrachtetem Parameter zu unterschiedlichen Einschätzungen über die Wirksamkeit der Einführung von Standards, zeigen jedoch, dass sich die Situation zertifizierter ProduzentInnen in den meisten Fällen verbessert hat.

#### **Auswirkungen von Fairtrade, Organic, FSC und Sozialstandards für Teppiche Zahl der Studien, in denen die Wirkungen untersucht wurden, und Ergebnisse:**

	Verbesserung	gemischte Bilanz	Verschlechterung
Preise	10	3	0
Nettoeinkommen	8	4	2
Ertrag	5	3	3
Qualität	2	1	0
Geschäftsmöglichkeiten	9	4	0
Lebensbedingungen	9	3	0
Arbeitsbedingungen	1	2	0
Gemeinschaft	3	1	1
Umwelt	3	1	1

(ITC 2011a: 10-12)

Die Zusammenarbeit mit KleinproduzentInnen stellt eine besondere Herausforderung dar, da die große Anzahl der Personen Kontrollen schwierig macht und darüber hinaus die Vermischung der verschiedenen Ebenen als UnternehmerInnen, ArbeitgeberInnen und ArbeiterInnen die Überprüfung sozialer Standards erschwert.

Hinzu kommt, dass in der Regel Zwischenhändler zwischen den ProduzentInnen und den großen Unternehmen stehen (ITC 2011: 17). Positive Auswirkungen von Standards wurden insbesondere dort gefunden, wo Hauptakteure der Wertschöpfungskette die Betroffenen bei der Einführung der Standards unterstützten. Häufig lässt sich eine ungleiche Verteilung zusätzlicher Einnahmen durch die Einführung von Standards beobachten, da teilweise vor allem der Einzelhandel profitiert (ITC 2011: ix-x). Zusammenfassend kommt die Studie zu dem Ergebnis, dass die Einführung privater Standards positive Effekte hat. Allerdings wird auch festgehalten, dass trotz der Belege für positive Wirkungen derzeit noch viel zu wenig Wissen vorhanden ist. Daher wird dringend angemahnt, weitere Studien zu verfassen und dabei auf eine konsistente Methodologie zu achten (ITC 2011a: ix-x, 23).

### **3.2 Steering Committee of the State-of-Knowledge Assessment of Standards and Certification**

Die von dem bereits erwähnten Multistakeholderprozess verfasste Studie (Steering Committee 2012) mit weiteren Aufsätzen in den Anlagen (darunter Lebel 2012) kommt zu der Feststellung, dass es in der erfassten, bis zum Jahr 2012 veröffentlichten Literatur zahlreiche Hinweise gibt, dass die Einführung von Standards positive Effekte auf Managementsysteme und die Praktiken der einzelnen ProduzentInnen hat. Wesentlich weniger ist dagegen über die genauen Auswirkungen im sozialen sowie im ökologischen Bereich bekannt (Steering Committee 2012: 71; Lebel 2012: A-139). Die Einführung von Standards führt teilweise zu stabileren Handelsbeziehungen zwischen ProduzentInnen und AbnehmerInnen (Steering Committee 2012: 68).

Es gibt viele Hinweise darauf, dass die Einführung von Standards einen positiven Einfluss auf den Schutz der Umwelt hat, allerdings existieren regional erhebliche Unterschiede und es gibt große Ungenauigkeiten bei der Erfassung der Daten (Steering Committee 2012: 66). In vielen Produzentenländern erhöhen die Vielzahl der Zertifizierungsprogramme und die damit verbundenen Anforderungen an die ProduzentInnen die Kosten für Überwachung und Berichterstattung (Steering Committee 2012: 94). Keine der Standard setzenden Organisationen hat bislang eigene Standards für die Erhöhung der Produktivität verfasst (Steering Committee 2012: 96).

Zusammenfassend wird festgestellt, dass aus Sicht der ProduzentInnen eine Verbesserung des Zugangs zu Märkten häufig der größte Fortschritt ist. Preisprämien spielen bei einigen Produkten eine Rolle. Allerdings haben vor allem kleine FarmerInnen Schwierigkeiten, die für eine Zertifizierung notwendigen Standards zu erfüllen (Steering Committee 2012: 69).

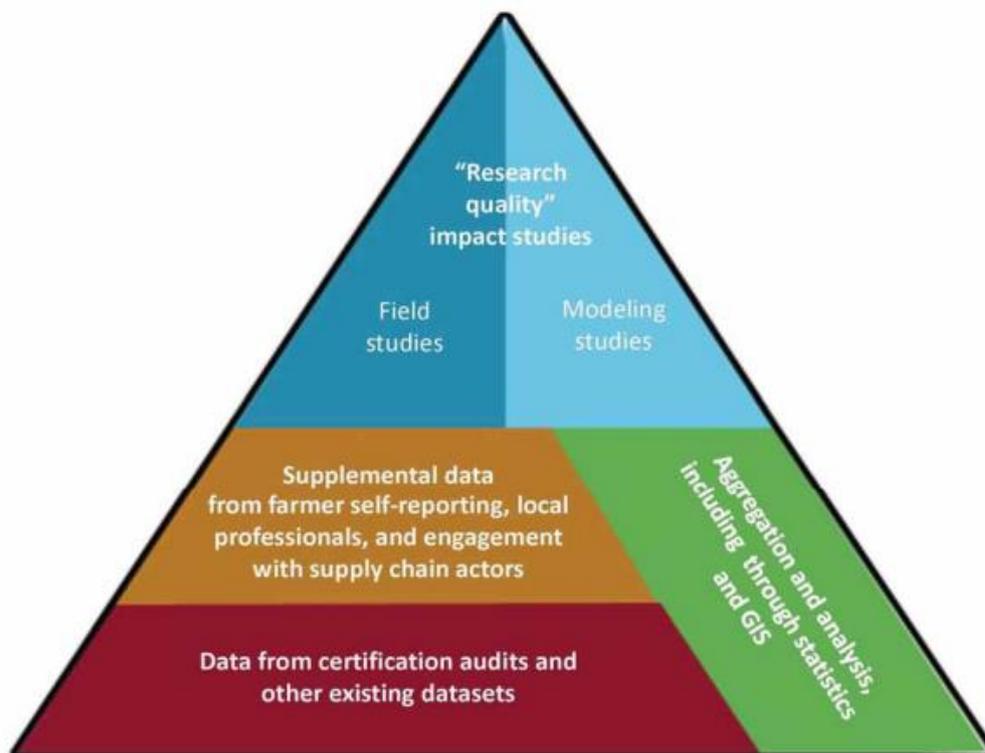
### **3.3 International Institute for Environment and Development (IIED)**

Eine vom IIED in Auftrag gegebene Studie kommt nach einer Sichtung der bis zum Jahr 2011 erschienenen Literatur sowie eigenen Fallstudien in asiatischen Ländern ebenfalls zu einer vorsichtig positiven Einschätzung der Einführung von Standards, verweist jedoch auf viele Kenntnislücken sowie regionale und produktspezifische Unterschiede. Die Einführung eines Standards kann zu Lernprozessen führen, die wiederum eine höhere Produktivität, niedrigere Produktionskosten, eine gesteigerte Qualität und damit verbundene höhere Einkommen nach sich zieht. Auch diese Studie stellt fest, dass insbesondere KleinproduzentInnen bei der Einführung von Standards häufig auf finanzielle Unterstützung von außen und zugleich auf technische Beratung angewiesen sind. Hinzu kommen die Kosten durch veränderte Produktionsmethoden und die Kontrollen. Zudem wird darauf verwiesen, dass selbst die optimale Einführung und Einhaltung eines Standards keine höheren Einkommen garantiert, da es keinen gesicherten Markt für die angebauten Produkte gibt. Es ist daher nicht sicher, ob die ProduzentInnen tatsächlich von höheren Preisen und Prämien profitieren. Daher sei die Einführung von Standards kein Allheilmittel zur Verbesserung der Situation der ProduzentInnen (Blackmore et al. 2012: xiv-xvi).

### 3.4 Eco Agricultural Partners

Zu ähnlichen Ergebnissen kommt eine Studie über die Wirkungen von Standards und Zertifizierungen im ökologischen Bereich. Auch hier wird auf vorhandene Ansätze zur Vereinheitlichung von Evaluierungen verwiesen, doch zugleich darauf, dass viel zu wenige Daten vorliegen. Mit ISEAL und der SAI-Plattform existieren zwar Orientierungshilfen darüber, wie Evaluierungen aussehen könnten, doch die Datenerhebung steht vor großen Problemen. Viele der ökologischen Wirkungen von Zertifizierungen müssten sowohl auf den Anbauflächen selbst als auch in der direkten Umgebung erfasst werden. Noch aufwändiger sind regionale Wirkungen zu messen, etwa auf die Wasserqualität auf den Anbauflächen sowie in der weiteren Umgebung und in den Flüssen, oder auf die Biodiversität ganzer Regionen. Ein großer Teil der vorhandenen Studien bezieht sich auf Kaffee, nur ein sehr geringer Teil auf Kakao. Schwerpunkt der erfassten Regionen ist bei allen Rohstoffen Lateinamerika. Für die Analyse wurden 36 Studien ausgewertet, und festgestellt, dass diese jeweils nur einen kleinen Teil der zu untersuchenden Bereiche Wasser, Biodiversität, Ökosysteme und Treibhausgase abdecken (Milder/Gross/Class 2012: 12-16).

Möglich ist, dass es wesentlich mehr Erhebungen gibt, die jedoch nicht veröffentlicht wurden. Angesichts der großen Bedeutung des Erhalts der ökologischen Vielfalt wird daher gefordert, solche Studien als öffentliche Güter einzustufen und entsprechend verstärkt nach finanziellen Mitteln zur Durchführung von Analysen zu fragen und die Ergebnisse zu veröffentlichen (Milder/Gross/Class 2012: 31). Viele der für umfassende Analysen notwendigen Daten werden bereits erhoben, da sie im Rahmen der Überprüfung der Einhaltung von Standards von Bedeutung für die Bauern sind. Dies gilt insbesondere in den Bereichen Wasser, Vegetation, Erosion und Bodenqualität sowie teilweise für klimarelevante Daten. Bereits existierende Daten können somit genutzt werden, um Aussagen über die ökologischen Auswirkungen der Einführung von Standards zu treffen, andere Daten müssten dagegen eigens erhoben werden (siehe Grafik und im Detail Anlage IV).



**Figure 8: Pyramid of impact assessment approaches.**

*The diagram suggests a model by which impact assessment efforts may combine multiple approaches, data types, and methodologies to strike an optimal balance between relevance for multiple stakeholders, cost-effectiveness, and rigor. Please see the text for additional explanation*

Quelle: Milder/Gross/Class 2012: 34

Eine große Herausforderung wird dabei nicht nur die Erhebung der Daten sein, sondern auch die Einführung von Standards für die Erhebung und deren Auswertung. Ähnlich wie bei den Messungen der sozialen Wirkungen von Standards könnten die bereits erwähnten Vorgaben durch den ISEAL Code sowie der Ansatz von COSA eine Grundlage der weiteren Arbeit sein. Notwendig ist darüber hinaus eine *pre-competitive* Zusammenarbeit von Nichtregierungsorganisationen und Unternehmen, um gemeinsam Standards, Methoden, Werkzeuge und Schlussfolgerungen aus den Ergebnissen von Evaluierungen zu entwickeln. Dies wäre die Voraussetzung dafür, voneinander lernen zu können und möglichst schnell Verbesserungen umzusetzen (Milder/Gross/Class 2012: 32-37).

Als notwendige nächste Schritte wurden definiert:

- die Entwicklung eines gemeinsamen Ansatzes, um ökologische Wirkungen zu messen,
- die entwickelten Werkzeuge zu testen und zu variieren,
- eine Infrastruktur zu entwickeln, die die Erfassung und Analyse der vorhandenen Audit-Daten ermöglicht, um diese besser für die Überprüfung der Auswirkungen der Maßnahmen zu nutzen,
- die Entwicklung eines gemeinsamen Überwachungs- und Evaluierungsansatzes, beispielsweise angelehnt an die Vorgaben der ISEAL (Milder/Gross/Class 2012: 42).

### 3.5 KPMG

Die Unternehmensberatung KPMG hat im Auftrag des Stiftungsverbundes Sustaineo die Wirkungen der Einführung von Standards für Baumwolle, Kaffee und Kakao untersucht. Voraussetzung für die Zertifizierungen ist die Vermittlung von sozial und ökonomisch verbesserten Anbaupraktiken. Die Qualifizierung der ProduzentInnen geschieht in der Regel in Weiterbildungsprojekten, die nicht von den Standard setzenden Organisationen selbst durchgeführt werden, sondern von anderen Projekten, die wiederum von Nichtregierungsorganisationen, staatlichen Stellen oder Unternehmen betrieben werden können. Letztere organisieren die Trainingsmaßnahmen und stellen gegebenenfalls Inputs zur Verfügung (KPMG 2013: 9).

Die Datenlage über die Wirkungen der Einführung von Standards ist weiterhin schlecht. Das betrifft sowohl Kosten als auch Abläufe von Prozessen und Überprüfungen. Der Verbleib der Prämien wird teilweise nicht nachvollziehbar dokumentiert (KPMG 2013: 17-20).

Voraussetzungen für die Zusammenarbeit mit den Standard setzenden Organisationen ist häufig das Vorhandensein rudimentärer oder auch ausgebauter Organisationsstrukturen der Bäuerinnen und Bauern. Darüber hinaus müssen diese Zeit und teilweise Geld investieren, um sich für eine spätere Zertifizierung zu qualifizieren. Tendenziell profitieren daher eher Bauern, die organisiert sind, relativ besser gestellt sind und nicht zu kleine Flächen haben. Darüber hinaus muss vermittelt werden, wie die Bauern von dem Prozess profitieren. Angesichts unsicherer Absatzkanäle für zertifizierte Ware und der Tatsache, dass nur ein Teil der Prämien bei den Bauern ankommt, ist dies oft ein schwieriges Unterfangen (KPMG 2013: 28).

Notwendig ist daher, den ProduzentInnen die Vorteile der Einführung von Standards möglichst schnell zu vermitteln. Dazu sollte der Zugang zu Finanzmitteln gehören, beispielsweise über die Zurverfügungstellung von Krediten, doch auch ein garantierter Marktzugang beispielsweise über längerfristige Verträge und eine Stabilisierung von Preisen und Prämien. Eine weitere große Herausforderung für die Einführung von Standards ist die Reduzierung der Kosten, die Erhöhung der Transparenz und die Anpassung an die jeweilige soziale Situation (KPMG 2013: 37-38).

## 4 Neue Studien über Wirkungen

Seit den Recherchen für die Metastudien sind Studien erschienen, die für die Analyse und Erfassung von Wirkungen eine Bedeutung haben. Die Analysen bewerten die Wirkungen verschiedener Ansätze, die von der Entwicklungszusammenarbeit, Unternehmen und Standard setzenden Organisationen vorangetrieben werden. Eine nähere Betrachtung zeigt allerdings, dass auch diese Studien jeweils nur Einzelaspekte beleuchten, was das Forum Nachhaltiger Kakao in seinen Best Practice-Kriterien als Anforderungen an Projekte definiert hat.

### 4.1 Baseline-Analyse und erste Evaluierung des CCE

Vielversprechend ist der Ansatz rund um die Initiative „Certification Capacity Enhancement“ (CCE). Entstanden ist das Projekt aus einem gemeinsamen Ansatz von Unternehmen der Kakao- und Schokoladenindustrie, Fairtrade, UTZ Certified, Rainforest Alliance und der GIZ, finanziert wurde es vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). Es wurde ein Trainingsprogramm für AusbilderInnen entwickelt, die KakaoproduzentInnen bessere Anbaumethoden vermitteln sollen. Seit Februar 2013 wird dieses Projekt vom Forum Nachhaltiger Kakao finanziert. Um die Wirkungen des Ansatzes bemessen zu können, wurden Ende des Jahres 2012 und Anfang 2013 in drei Kooperativen in der Côte d’Ivoire, einer Produzentengruppe in Ghana und in einem Anbaugebiet in Nigeria Daten über den Status der Kakaobäuerinnen und Kakaobauern Daten erhoben (Kuklinski/Adhuze 2013). Als zweiter Schritt begannen Ende 2013 Erhebungen in den Gemeinden für eine erste Überprüfung der Wirkungen.

Die Vielzahl der erhobenen Daten, die von Schulabschlüssen, den Kenntnissen über das Management der Farmen, den Zugang zu Krediten, Ausbildungsmaßnahmen und Inputs, der ökologischen Situation bis hin zu den Erwartungen der Bäuerinnen und Bauern und ihre Motivation zur Teilnahme an Trainingsprogramm reicht, bietet eine gute Grundlage für die Messungen der Wirkungen der Einführung der Programme. Ebenfalls erhoben wurde, welche Ausgaben die Bäuerinnen und Bauern sich leisten können oder leisten wollen und wie sie ihr eigenes Leben einschätzen.

Die Datensätze zeigen große Unterschiede zwischen den einzelnen Gemeinden. Es gibt einerseits Gemeinden, wo der Mehrzahl der Bäuerinnen und Bauern das Land, das sie bearbeiten, selbst gehört und sie eine Schulbildung genossen haben. Andererseits gibt es Gemeinden, wo PächterInnen ohne Schulabschluss mit sehr unsicheren Perspektiven, ob ihnen das Land in wenigen Jahren noch zur Verfügung stehen wird, die Mehrheit bilden. Diese sind wesentlich schwerer davon zu überzeugen, in ihre Farmen zu investieren. Auch die sehr unterschiedliche Abhängigkeit von den Einkommen aus dem Kakaoanbau, die von lediglich 43 % der untersuchten Gemeinden in Nigeria bis hin zu 96 % in einer Gemeinschaft in der Côte d’Ivoire reicht, hat große Auswirkungen auf die Konzeption der Projekte. Ebenfalls bedeutsam sind die unterschiedlichen Kenntnisse, Fähigkeiten und Möglichkeiten zum Anbau eigener Nahrungsmittel und damit zur Unabhängigkeit von den Geldeinnahmen aus dem Kakaogeschäft.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Studie ihren Fokus auf die großen Herausforderungen bei der Konzeption und Implementierung von Projekten legt. Zwar soll überall mit dem CCE gearbeitet werden, doch die einzelnen Module des CCE sind je nach Region von unterschiedlicher Bedeutung. Das Vorhandensein des Datensatzes bildet die Grundlage, zu überprüfen, welche Wirkungen die Trainingsmaßnahmen in den erfassten Teilbereichen haben. Daraus lassen sich Schlüsse ziehen, was bei den jeweils spezifischen sozialen, ökologischen und ökonomischen Konstellationen Erfolg versprechend ist.

Eine erste Zwischenevaluierung der Umsetzung des CCE wurde Ende des Jahres 2013 durchgeführt. Viele der Ergebnisse haben erst eine begrenzte Aussagekraft, da das Projekt noch nicht sehr lange läuft. Dennoch lassen sich erste Rückschlüsse auf die Wirksamkeit der

Maßnahmen ziehen. Die TeilnehmerInnen der Schulungen konnten in der Regel ihr Wissen über gute Landwirtschafts-, Sozial- und Umweltpraktiken deutlich erhöhen. Dazu gehören die Behandlung der Bäume, der Einsatz von Agrochemikalien und das Wissen über die Voraussetzungen einer Zertifizierung. Zugenommen haben auch Investitionen in den Erhalt, die Verjüngung und die Erweiterung der Plantagen. Für viele ProduzentInnen waren die Trainingsmaßnahmen im Rahmen des CCE die ersten, die sie überhaupt erhielten. Das Training führte zu einem engeren Zusammenhalt und Erfahrungsaustausch der ProduzentInnen (Kuklinski 2014: 4-5).

Allerdings zeigte sich auch, dass für den Erfolg der Trainings die Qualifikation der TrainerInnen eine große Rolle spielt. Zum Teil wurden negative Erfahrungen gemacht, wo Unternehmen ihre lokalen EinkäuferInnen für die Trainings einsetzten. In der Regel scheinen die Erfolge größer zu sein, wenn lokal verankerte Lead-FarmerInnen die Verantwortung übernehmen. Diese wurden deutlich besser von den ProduzentInnen akzeptiert. Es fehlen noch Konzepte, wie diese Lead-FarmerInnen dauerhaft eingebunden und gewonnen werden können, da ohne eine Art von Belohnung oder Lohn auf längere Sicht deren Motivation nachlässt. Darüber hinaus gibt es bislang nur wenige Frauen, die als Trainerinnen arbeiten (Kuklinski 2014: 5). Als weiteres Problem hat sich erwiesen, dass durch die Trainings oft die Beschäftigten auf den Plantagen sowie die SharecropperInnen und die Familienmitglieder - hier insbesondere die Frauen - der männlichen Haushaltsvorstände nicht erreicht wurden, diese jedoch häufig den Hauptteil der Arbeit verrichten (Kuklinski 2014: 5).

Auch mangelt es vielen ProduzentInnen an Kenntnissen über das Management der Plantagen und einer Dokumentation der eigenen Geschäftspraktiken. Viele wissen darüber hinaus nicht, was genau die Zertifizierung bedeutet und verbinden diese hauptsächlich mit der Zahlung einer Prämie und weniger mit Trainingsmaßnahmen, die zu besseren Anbaumethoden und damit indirekt höheren Einkommen führen (Kuklinski 2014: 6-7). Obwohl es sich bei den untersuchten Ansätzen um Pilotprojekte handelte, fehlt es teilweise an grundlegenden Daten. Diese wurden entweder nicht gesammelt oder von den beteiligten Unternehmen nicht zur Verfügung gestellt (Kuklinski 2014: 8).

Die Erfolge des CCE-Trainings sind dort am größten, wo sie mit anderen Aktivitäten/Projekten verknüpft wurden und mit einem umfassenderen Ansatz gearbeitet wurde. Dies war beispielsweise in Nigeria der Fall, wo das Projekt auch den Aufbau einer Kreditgenossenschaft sowie die Diversifizierung von Einkommensquellen beinhaltete. Im Gegensatz dazu wird in der Côte d'Ivoire eine stärker werdende Konzentration auf das Produkt Kakao unterstützt. Dies zeigt die Herausforderung, von positiven Erfahrungen in anderen Pilotregionen zu lernen und z.B. der Diversifizierung von Einkommensquellen eine größere Bedeutung beizumessen.

Darüber hinaus zeigt sich, dass durch die in der Praxis beobachtete Verkürzung der Trainings - häufig wird nur ein Teil der CCE-Module gelehrt - zwar Kosten gespart werden können, doch dadurch die Trainingsqualität und damit die Nachhaltigkeit der Maßnahmen massiv leidet. Begleitende Maßnahmen wie die Vergabe von Krediten oder die Unterstützung beim Aufbau kooperativer Strukturen finden häufig nicht statt. Ein weiterer Punkt, der in der Regel nicht umgesetzt wurde, ist die Führung von Büchern, in denen die wichtigsten Daten der ProduzentInnen erfasst werden. Sie könnte jedoch große Bedeutung für die Erfassung von Veränderungen und damit für eine Evaluierung der Trainingsprogramme haben. Als Grund dafür wurde häufig die hohe Analphabetenrate der ProduzentInnen angeführt.

## **4.2 World Cocoa Foundation - CLP**

Die World Cocoa Foundation hat die Wirkungen ihres Cocoa Livelihoods Programs untersuchen lassen, das im Zeitraum von 2009 bis 2013 in den Ländern Kamerun, Côte d'Ivoire, Ghana, Liberia und Nigeria die Situation von 200.000 Bauern verbessern sollte

(<http://worldcocoafoundation.org/wcf-cocoa-livelihoods-program/>). Eine Zusammenfassung der Überprüfung wurde im April 2013 vorgestellt und zeigt, dass umfassende Daten erhoben wurden. Unter anderem belegen die Zahlen, wie unterschiedlich die Situation in den Anbauländern ist, was enorme Auswirkungen auf die Konzeption von Projekten haben muss. Dies zeigt sich beispielhaft an der Frage, wie viel Prozent der Einkommen der Bauern aus dem Anbau von Kakao stammen und wie hoch diese Einkommen sind. Die niedrigsten Einkommen mit rund 1,10 US-Dollar pro Tag sind in der Côte d'Ivoire erfasst worden, die darüber hinaus mit 90 % die höchste Abhängigkeit von Kakao aufweisen. Es fällt auf, dass in denjenigen Ländern, in denen die Bäuerinnen und Bauern durchschnittlich die niedrigsten Einkommen haben, diese auch im höchsten Maße von der Kakaoproduktion abhängig sind (siehe Tabelle).

**Durchschnittliche Einkommen der Kakaobäuerinnen und Bauern in US-Dollar pro Kopf (2011)**

	Einkommen in US-Dollar	davon Kakao
Côte d'Ivoire	1,10	90 %
Ghana	1,20	80 %
Nigeria	1,75	66 %
Indonesien	2,33	50 %
Ecuador	6,55	40 %

(WCF 2013: 4)

Bei der Untersuchung der Wirkungen der Projekte konnte in Kamerun, Côte d'Ivoire, Ghana, und Nigeria auf Baseline-Analysen aus den Jahren 2010 und 2011, Zwischenuntersuchungen und weitere Überprüfungen im dritten Quartal 2012 zurückgegriffen werden. Insgesamt wurden rund 500 Bäuerinnen und Bauern erfasst, von denen ein Teil bei allen Untersuchungen dabei war, ein anderer Teil lediglich bei einzelnen. Zur Verifizierung der Stichproben wurden darüber hinaus auf 50 Farmen Inspektionen vorgenommen (WCF 2013: 8-9).

Als wichtigste Triebkräfte hin zu Verbesserungen wurde der Zugang zu Trainingsmaßnahmen sowie zu Inputs identifiziert. Verglichen mit dem Jahr 2010 konnten die Erträge je Hektar deutlich gesteigert werden. Dabei zeigte sich allerdings auch, dass Daten nur dann eine Aussagekraft haben, wenn sie über mehrere Jahre erhoben werden: Die Ernteergebnisse konnten in der Côte d'Ivoire, Ghana und Nigeria von 2010 auf 2011 im Durchschnitt fast verdoppelt werden. Dies lag jedoch an den im Jahr 2011 besonders günstigen Witterungsverhältnissen für den Anbau von Kakao. Wesentlich relevanter ist daher der Vergleich zu 2012, als die Erträge zwar um einiges niedriger waren als 2011, doch immer noch deutlich höher als 2010. Die Steigerungsraten lagen zwischen 24 und 55 %. Die Aussagekraft ist begrenzt, da keine Daten von einer Kontrollgruppe erhoben wurden. Daher lässt sich nicht genau identifizieren, wie viel Prozent dieser Steigerungen auf das Projekt zurückzuführen sind. Gleiches gilt für die Erhöhung der Erträge in Ghana, wobei dort der Anbau von anderen Produkten außer Kakao um 25 bis 30 % erhöht wurde, während dieser Anbau in Kamerun, Nigeria und der Côte d'Ivoire um 10 bis 15 % zurückging (WCF 2013: 11-15, 24).

Datenerhebungen über die Anbaumethoden zeigen erhebliche Unterschiede zwischen den Bauern in Ghana, der Côte d'Ivoire und Nigeria. Dennoch lässt sich länderübergreifend feststellen, dass die Trainingsmaßnahmen zu einer deutlichen Verbesserung der Pflege der Pflanzen und des Managements der Plantagen geführt haben. Die Daten belegen allerdings, dass es weiterhin erhebliche Probleme gibt, insbesondere wenn es um den Umgang mit Erkrankungen an den Bäumen, den gezielten Anbau von Schattenbäumen und die Verjüngung der Plantagen geht. Inspektionen vor Ort zeigen, dass die Situation in Ghana in einigen Bereichen deutlich besser ist als die in Nigeria und dass die größten Probleme bei den Kenntnissen über den optimalen Anbau von Kakao in der Côte d'Ivoire bestehen (WCF 2013: 17-21).

Zusammenfassend wird im Rückblick auf das Projekt festgestellt, dass man für die Fortführung des CLP klarer definieren sollte, wie die Überprüfung und Evaluierung von statten gehen soll. Darüber hinaus wird eine stärkere Beteiligung der Regierungen der Anbauländer an den Projekten angemahnt, insbesondere durch den Aufbau von Infrastruktur und Veränderungen im Steuersystem. Ebenfalls wird angeregt, statt nur auf die Anzahl der ProduzentInnen, die mit dem Projekt erreicht wird, mehr auf die Qualität der Intervention zu achten. Auch sollte stärker bedacht werden, dass die Programme zwar momentan die Lücken in der Versorgung der Bäuerinnen und Bauern mit Dienstleistungen füllen, doch das dies nur nachhaltig sein könne, wenn die Regierungen der Anbauländer die Programme in den nächsten fünf Jahren übernehmen würden (WCF 2013: 27).

Angeregt wird, die Rolle der Frauen auf den Farmen besonders im Blick zu haben. Diesen gehören 25 % der Farmen, sie leisten 45 % der Arbeit im Kakaosektor und 85 % der Arbeit beim Anbau von Nahrungsmitteln. Die Vermittlung besserer Kenntnisse über den Anbau von Kakao an Frauen könnte direkte Auswirkungen auf deren Fähigkeit haben, Nahrungsmittel anzubauen, und die Lebensumstände der Familien deutlich verbessern (WCF 2013: 30-31). In der zweiten Phase des Projektes soll stärker geschaut werden, welche Potentiale für die Bauern beim Anbau von Nahrungsmitteln bestehen. Erste Analysen zeigen, dass dies von Land zu Land unterschiedlich ist. In Nigeria scheint der Anbau von Mais sehr profitabel zu sein, gefolgt von Kochbananen, während Cassava nur geringe Profite verspricht. In Ghana versprechen Kochbananen und Cassava nur mittlere Profite, meist sogar nur geringe. Dagegen ist in der Côte d'Ivoire Cassava die lukrativste Alternative, gefolgt von Mais (WCF 2013: 36-38).

### 4.3 Kostenvergleiche durch KPMG

Die International Cocoa Organization (ICCO) hat Studien über die Kosten von Zertifizierungen in Auftrag gegeben. Eine erste Studie erschien im Jahr 2011 (KPMG 2011), zwei weitere Studien folgten ein Jahr später (KPMG 2012; Global Business Consulting Company 2012). Die Studien haben nur begrenzte Aussagefähigkeit, da teilweise nicht erläutert wird, auf welcher Basis zusätzliche Einnahmen von KakaoproduzentInnen aus der Zertifizierung berechnet wurden. Insgesamt wird davon ausgegangen, dass durch die Einführung von GAP (Good Agricultural Practices) der Ertrag je Hektar von rund 500 kg um 115 kg steigt. Werden verstärkt Dünger und Pflanzenschutzmittel eingesetzt, steigt der Ertrag um weitere 329 kg auf rund 944 kg je Hektar (KPMG 2011: 9). Theoretisch führt die gestiegene Produktivität dazu, dass die Kosten der Einführung der Standards bereits nach zwei Jahren niedriger sind als die zusätzlichen Einnahmen und damit die Einkommen der ProduzentInnen steigen. Problematisch für die ProduzentInnen ist allerdings, dass die höchsten Kosten in den ersten beiden Jahren anfallen, und die ProduzentInnen in dieser Zeit entweder Ersparnis aufwenden und ohne direkte Gegenleistung mehr arbeiten müssen oder auf Zuschüsse angewiesen sind (KPMG 2011: 10, 16).

Die ein Jahr später erstellte vertiefende Analyse kommt bei der Erhebung der Kosten der Einführung der Standards zwar zu abweichenden Ergebnissen, stellt allerdings fest, dass die Kosten ProduzentInnen mit kleinen Flächen von weniger als einem Hektar vor große Probleme stellen und für KleinproduzentInnen, die nicht Mitglied einer Kooperative sind oder ein niedriges Potential zur Verbesserung der Produktivität haben, kaum zu tragen sind (KPMG 2012: 8; 45).

Die Prämien für tatsächlich vermarkteten zertifizierten Kakao sind bei allen drei Standard setzenden Organisationen verglichen mit den Weltmarktpreisen relativ niedrig und die Unterschiede nicht sehr groß (siehe Tabelle).

#### Prämien je Tonne in US-Dollar

	Rainforest Alliance	UTZ Certified	Fairtrade
Ghana	150	152	200
Côte d'Ivoire	200	140	200

(KPMG 2012: 52)

## 4.4 TAI-Nationalpark

Rund um den Tai-Nationalpark in der Côte d'Ivoire, der zum Weltnaturerbe gehört, wurden in den vergangenen Jahrzehnten 99 % der Waldflächen gerodet und auf 53 % der Flächen Kakaobäume gepflanzt. Schätzungen zufolge bauen 33.800 ProduzentInnen Kakao an, der wiederum die Lebensgrundlage für 400.000 Menschen bildet. Ein großer Teil der Bäume im Anbaubereich ist überaltert und der Ertrag je Hektar ist mit 455 kg relativ gering (GIZ 2013: 24). Viele der Bäuerinnen und Bauern überlegen, auf den Anbau von Kautschuk umzusteigen, da dieser höhere Einnahmen verspricht. Allerdings mangelt es ihnen in der Regel an Pflanzgut und Beratung und die Vermarktungsstrukturen müssten noch aufgebaut werden (GIZ 2013: 25).

Ein großer Teil der Kakaoplantagen wurde von zugewanderten Bäuerinnen und Bauern aufgebaut, die von einheimischen Chiefs Flächen zur Bearbeitung erhielten, als noch große Flächen zur Verfügung standen, die nicht für den Anbau genutzt wurden: Von den Bäuerinnen und Bauern sind lediglich 10 % Einheimische, rund die Hälfte sind Einwanderer aus anderen Teilen der Côte d'Ivoire und 32 % stammen aus dem Ausland. Aufgrund der durch die schnell wachsende Bevölkerung zunehmenden Verknappung von Land gibt es erhebliche Spannungen zwischen den Zuwanderern und den einheimischen Bäuerinnen und Bauern. Diese fordern das Eigentum an früher vergebenen Flächen mit der Begründung zurück, es habe keine Übereignung stattgefunden, sondern nur ein Nutzungsrecht bestanden. Die umstrittenen Besitzverhältnisse und eine unklare Gesetzeslage lassen erwarten, dass diese Konflikte nicht schnell gelöst werden können (GIZ 2013: 25-26).

Diese Daten weisen darauf hin, dass der Aufbau von besseren Strukturen sehr schwierig sein wird. Derzeit beteiligen sich lediglich 15 % der Bäuerinnen und Bauern an Zertifizierungsprogrammen und dies mit unterschiedlichem Erfolg. Wenn nicht die Anbaumethoden verbessert werden, Aufforstungsmaßnahmen stattfinden und Besitzverhältnisse geklärt werden, wird es sehr schwierig sein, im Kakaoanbau Besserungen umzusetzen (GIZ 2013: 26-27).

## 4.5 Zertifizierungsdebatte in Douala

Auf dem International Workshop on Cocoa Certification Ende Juni 2013, den die International Cocoa Organisation (ICCO) organisiert hatte, herrschte weitgehende Einigkeit darüber, dass viel zu wenige Daten vorliegen, doch vieles darauf hindeutet, dass ProduzentInnen bei der Einführung von Standards insbesondere mit dem Training, der Unterstützung bei ihrer Organisation und dem Austausch von Erfahrungen zufrieden sind. Kontrovers diskutiert wurde, welche Maßnahmen die größten Erfolge zur Verbesserung der Situation der Bäuerinnen und Bauern haben könnten (Hütz-Adams 2013).

## 4.6 COSA zu Kaffee und Kakao

Ein Bündnis von Nichtregierungsorganisationen, Forschungsstellen, Standard setzen Organisationen und Hilfswerken hat in einem mehrstufigen Prozess umfassende Kriterien entworfen, mit deren Hilfe Nachhaltigkeit gemessen werden soll. Eine erste Studie wurde über die Situation im Kaffeesektor in Kolumbien, Tansania, Mexiko und Vietnam sowie im Kakaosektor in Ghana und der Côte d'Ivoire erstellt, für die 2007/08 mehr als 5.000 ProduzentInnen befragt wurden, die nach einem Standard arbeiten oder einer Kontrollgruppe angehören. Ausführungen zu Zwischenergebnissen der Erhebungen zeigen, dass die Einführung von Standards zu deutlich verbesserten Nachhaltigkeitspraktiken führen. Dies wird dadurch erreicht, dass weit mehr ProduzentInnen als im konventionellen Anbau durch Trainings weitergebildet werden, was wiederum nicht nur zu verbesserten Anbaumethoden führt, sondern auch zu steigenden Einkommen durch höhere Preise und Erträge. Die höchsten Steigerungen konnten bei den Trainings mit 105 % erreicht werden. Die Aktivitäten im Umweltschutz konnten um 90 % gesteigert werden und die

wirtschaftliche Selbsteinschätzung der Bäuerinnen und Bauern um 68 % (Giovannucci/Potts 2012: 3; siehe Tabelle).

**Steigerungsraten der zertifizierten Produktion in Bezug auf die nicht zertifizierte Produktion**

Training	105 %
Erntemenge	17 %
Preis	13 %
Umsatz	35 %
Nettoeinkommen	36 %
Bildung	58 %
Nahrungssicherung	53 %
Schutzkleidung	36 %
Umweltschutz	90 %
Recycling d. Ernteabfälle	63 %
Wirtschaftliche Selbsteinschätzung	68 %

(Giovannucci/Potts 2012: 3)

Die Einführung besserer Agrarpraktiken führt zu höheren Erträgen und zur Auszahlung von höheren Preisen, sei es aufgrund von garantierten Prämien oder durch Aufschläge für eine verbesserte Qualität. Bei den Erträgen verzeichneten mit 32 % die nach den Standards von UTZ Certified arbeitenden ProduzentInnen die höchsten Zuwächse. Die nach ökologischen Standards arbeitenden ProduzentInnen erzielten die niedrigsten Zuwächse und die höchsten Prämien, nach den Standards von UTZ Certified arbeitende ProduzentInnen dagegen die niedrigsten Preisaufschläge, doch die höchsten Ertragssteigerung (Giovannucci/Potts 2012: 3; siehe Tabelle).

**Steigerungen von Ertrag und Preisen verglichen mit konventionell arbeitenden ProduzentInnen**

	Ertrag	Preis
FLO Cert	13 %	9 %
Organic	5 %	14 %
UTZ Certified	32 %	4 %
Café Practices	18 %	5 %
Rainforest Alliance	15 %	10 %
Durchschnitt Initiativen	17 %	9 %

(Giovannucci/Potts 2012: 3)

Es wurden nur wenige Sozialindikatoren aus der Studie veröffentlicht. Dabei zeigt sich, dass die Einführung von Standards einen positiven Einfluss auf Faktoren wie den Schulbesuch, die Nutzung von Schutzkleidung bei der Anwendung von Agrarchemikalien oder den Schutz der Umwelt hat (Giovannucci/Potts 2012: 6-7; Giovannucci 2012). Die Ergebnisse legen nahe, dass die Einführung von Nachhaltigkeitspraktiken im Vergleich mit Kontrollgruppen zu höheren Einkommen führt. Allerdings muss noch dargelegt werden, welche Bereiche der Einführung der Standards zu welchen Resultaten führen (Giovannucci/Potts 2012: 8).

Das Projekt wurde in den Jahren 2009 bis 2013 um die Befragung von 18.000 Bäuerinnen und Bauern in zwölf Ländern erweitert, darunter Kakao-ProduzentInnen in Ghana und der Côte d'Ivoire. In allen Projekten wurden Daten von Kontrollgruppe erhoben. Allerdings wurde bei der Veröffentlichung der Daten darauf verzichtet, eine Verbindung zwischen den einzelnen, von den Standard setzenden Organisationen durchgeführten Maßnahmen und Ergebnissen zu ziehen. Die Daten lassen daher keine Rückschlüsse darauf zu, welche Ansätze die größten Fortschritte nach sich ziehen. Darüber hinaus werden in der Abschlussstudie Daten oft aggregiert dargestellt, so dass sich nur begrenzt Unterschiede zwischen einzelnen Staaten, Anbaugebieten sowie zwischen Kakao und Kaffee herauslesen lassen. Viele der Daten beziehen sich zudem ausschließlich auf Kaffee (COSA 2013). Die Daten zeigen, dass von den Prämienzahlungen für zertifizierte Produkte nur wenig bei den

Bäuerinnen und Bauern ankommt, so dass sie nur eine relativ geringe Wirkung bei der Armutsreduzierung entfalten können (COSA 2013: 2).

Beobachten lässt sich allerdings eine Verbesserung der ökonomischen Situation durch eine leichte Steigerung der Erträge pro Hektar, gesenkte Produktionskosten und in manchen Fällen auch höhere Preise. Es wird jedoch auch festgestellt, dass in der ersten Welle der Einführung von Standards nur die ProduzentInnen erfasst wurden, die leichter zu erreichen sind, so dass die Replizierung der bisherigen Ergebnisse mit anderen ProduzentInnen eine Herausforderung darstellen wird. Die Teilnahme an Nachhaltigkeitsprojekten führte zu einer Zunahme des Trainings der Bäuerinnen und Bauern, damit verbunden zu besseren Anbaupraktiken und stärkerem Schutz der Umwelt. Die Kinderarbeit in einem der untersuchten Projekte im Kakaosektor war leicht gesunken. Zertifizierte ProduzentInnen nutzen weniger oft Schutzkleidung bei der Anwendung von Agrochemikalien als die Kontrollgruppe, wobei allerdings im Kakaosektor der Côte d'Ivoire genau die umgekehrte Beobachtung gemacht wurde. Dort nutzten die nach Standards arbeitenden ProduzentInnen wesentlich häufiger Schutzkleidung als die Kontrollgruppe. Viele der ProduzentInnen in den Nachhaltigkeitsprojekten schätzten ihre soziale und ökonomische Situation positiver ein als die FarmerInnen der Kontrollgruppe (COSA 2013: 2-3; 43-58).

Dennoch wird festgestellt, dass in vielen Fällen unerwartet niedrige soziale Fortschritte festgestellt wurden. Die Nahrungsmittelsicherheit war beispielsweise auf zertifizierten Farmen oft, aber nicht immer besser und auch die nach Standards arbeitenden ProduzentInnen standen bei der Deckung ihres Nahrungsmittelbedarfes häufig vor großen Herausforderungen, obwohl ihr Einkommen höher war als das der Kontrollgruppe. Als Konsequenz wird angemahnt, die Organisationen der ProduzentInnen zu unterstützen, die besondere Rolle der Frauen stärker zu berücksichtigen und die junge Generation der potentiellen Nachfolger mehr einzubinden (COSA 2013: 3).

Im ökologischen Bereich tendierten nach Nachhaltigkeitskriterien arbeitende ProduzentInnen zu etwas besseren Praktiken als konventionell Anbauende. Dabei wurde ein Zusammenhang zwischen Produktivität, Umweltschutzpraktiken und dem Zustand der Umwelt beobachtet, wobei es allerdings zwischen den verschiedenen Anbauregionen erhebliche Unterschiede gibt. Nach Standards arbeitende KakaoproduzentInnen in Côte d'Ivoire investierten wesentlich mehr Zeit und Geld in die Pflanzung junger Bäume (COSA 2013: 3; 59-65).

#### **4.7 University of Greenwich**

Die University of Greenwich hat für UKaid mehrere Fallstudien über die Wirksamkeit von Zertifizierungen und hier insbesondere von Fairtrade verfasst. Neben dem Teesektor in Kenia und Indien wurde der Kakaosektor in Ghana und Ecuador untersucht. Für die Studie wurden in Ecuador und Ghana in den Jahren 2010 und 2012 Daten von zertifizierten ProduzentInnen sowie Kontrollgruppen erhoben (Details zu Kakao siehe Anlage II). Die Studie kommt zu dem Ergebnis, dass die Einführung von Nachhaltigkeitsstandards Vorteile für die ProduzentInnen und Beschäftigte auf den Farmen nach sich zieht. Doch die Einführung von Standards alleine reicht in der Regel nicht aus, um die Haushalte von kleinen ProduzentInnen aus der Armut zu holen. Darüber hinaus gelingt es häufig nicht, die Beschäftigten auf kleinen Farmen sowie Frauen in die Projekte mit einzubeziehen (Nelson/Martin 2013: vi).

Gefordert wird daher, die Einführung von Nachhaltigkeitsstandards durch eine Vielzahl weiterer Maßnahmen, darunter eine Politik, die die Situation der ProduzentInnen verbessert, zu flankieren. Die vorgeschlagenen Ansätze reichen von verbesserten Regelungen zur Landnutzung über Arbeitsgesetze, die ein menschenwürdiges Einkommen garantieren und deren verstärkte Durchsetzung bis hin zur Investitions- und Handelspolitik. Darüber hinaus wird verlangt, die Wertschöpfungsketten so zu reorganisieren, dass die kleinen

ProduzentInnen der Armut entkommen können. Eine weitere Forderung ist die Reform von Standards, damit sie diese marginalisierten Gruppen besser erreichen, die Kosten für die Zertifizierung sinken und Systeme entwickelt werden, um die Wirkungen der Einführung von Standards besser zu erfassen und zu evaluieren (Nelson/Martin 2013: 101-109).

## **4.8 Evaluierungen zur Einführung von Standards**

Bei den seit der Veröffentlichung der oben zitierten Überblickstudien erschienenen Einzelstudien über die Wirkungen der Einführung von Standards fällt auf, dass in einer Reihe von ihnen eine umfassendere Methodik verwendet und vermehrt Kontrollgruppen befragt werden, was eine Vergleichbarkeit mit konventionell anbauenden ProduzentInnen ermöglicht und so Rückschlüsse auf Wirkungen zulässt. Allerdings werden weiterhin in der Regel nur einzelne Aspekte der Gesamtproblematik erfasst, etwa die ökologischen Wirkungen oder die Wirkungen auf die Produktivität (Details zu den Studien siehe Anlage II).

Wirkungen lassen sich insbesondere dort messen, wo intensive Trainingsprogramme mit den ProduzentInnen stattfinden. Nach der Durchführung solcher Programme lassen sich deutliche Produktivitätszuwächse beobachten, die trotz der in einigen Fällen höheren Kosten zu einer Einkommenssteigerung bei den ProduzentInnen führen. Die Schulungen haben zudem in vielen Regionen zu einer deutlichen Verbesserung der ökologischen Bilanz der Produktion geführt.

Zugleich zeigen Auswertungen der Erfahrungen, dass eine Organisierung der ProduzentInnen - sei es in eine formale Struktur oder auf informeller Ebene - eine wichtige Unterstützung für die erfolgreiche Implementierung der Standards ist. Darüber hinaus sind die mit der Einführung von Standards verbundenen Kosten eine hohe Hürde insbesondere für sehr kleine ProduzentInnen.

Eine Verbesserung der Datenlage zeichnet sich ab, da mehrere umfassende Studien in Arbeit sind, die die Wirkungen von UTZ Certified und Rainforest Alliance untersuchen. Fairtrade hat Mitte 2013 eine Baseline-Analyse im Kakaosektor in Auftrag gegeben, auf deren Basis in zwei oder drei Jahren detaillierte Wirkungsanalysen verfasst werden können. Auch für die Anwendbarkeit des von den drei Standard setzenden Organisationen gemeinsam mit Unternehmen, der Entwicklungszusammenarbeit und NRO entwickelten Trainingskurriculum für Ausbilder von KakaoproduzentInnen (CCE) existiert seit Anfang des Jahres 2013 eine Baseline-Analyse (siehe Kapitel 4.1), auf deren Basis Ende 2013 Wirkungsanalysen erstellt wurden. Zu hoffen ist darüber hinaus, dass eine Reihe von Analysen, die Unternehmen über ihre eigenen Projekte oder über Projekte, die gemeinsam mit Standard setzenden Organisationen betrieben werden, veröffentlicht werden.<sup>1</sup>

## **5 Projekte von Unternehmen und der Entwicklungszusammenarbeit**

Viele der Unternehmensprojekte erfolgen in Kooperation mit Standard setzenden Organisationen, häufig sind zudem Durchführungsorganisationen der Entwicklungszusammenarbeit involviert.

### **5.1 Unternehmen**

Während es über die Arbeit der Standard setzenden Organisationen und damit verbunden über deren Wirkungen zumindest erste Studien gibt, halten sich viele Unternehmen mit Angaben über die Wirkungen ihrer Projekte sehr bedeckt. Bereits vor mehr als einem Jahr scheiterte daran eine Bestandsaufnahme bestehender Projekte in der Côte d'Ivoire durch

---

<sup>1</sup> Der Autor weiß von solchen Analysen über die Situation in Nigeria, der Côte d'Ivoire, Sierra Leone, Ghana und Ecuador.

das Forum Nachhaltiger Kakao: Es gab zwar auf den Webseiten und in den Broschüren der Unternehmen zahlreiche Informationen darüber, dass Dinge getan werden, aber nahezu keine Informationen über die Wirkungen. Daran hat sich in den vergangenen zwei Jahren wenig geändert.<sup>2</sup>

Lediglich Nestlé hat Mitte 2012 eine Evaluierung der Projekte des Konzerns in der Côte d'Ivoire veröffentlicht, die Rückschlüsse auf die Umsetzung von Best Practice-Kriterien zulässt (FLA 2012). Mondelez International will ab Mitte 2014 regelmäßig über den Fortschritt seiner im November 2012 gestarteten Cocoa Life Projekte berichten. Ein erster Bericht wird sich vorwiegend auf Projekte in Ghana beziehen, wo auf den seit 2007 bestehenden Initiativen der Cadbury Cocoa Partnerships aufgebaut werden kann. Ab 2015 will Mondelez International in jährlichen Berichten über die gesamten Projekte von Cocoa Life berichten. Ferrero hat anlässlich einer Tagung in Köln im September 2013 erste Zwischenergebnisse über ein Projekt in Nigeria vorgetragen.

Die vorhandenen Daten über die Ausrichtung der Projekte der Unternehmen zeigen, dass verschiedenste Aspekte der unter den als Best Practice aufgeführten Kriterien bereits Teil der Projektansätze sind. Die Projekte verfolgen somit zumindest einen Teil der vom Forum Nachhaltiger Kakao als zentral definierten Best Practice-Kriterien. Zwar sind tiefere Einblicke aufgrund der schlechten Datenlage nicht möglich, doch die Schulung der Bäuerinnen und Bauern mit dem Ziel einer Ertragssteigerung und damit auch einer Steigerung der Einkommen wird in nahezu allen Projekten als Teil des Ansatzes genannt. Dies bedeutet, dass die Ziele einerseits schon wahrgenommen werden und man z.T. bereits versucht, sie zu erreichen, aber dass nach den vorliegenden Daten bisher noch kein Unternehmen systematisch alle Bereiche bzw. Ziele abgedeckt hat und dass es eine positive Wirkung des Forums Nachhaltiger Kakao sein kann, dass alle (aktuellen und v.a. zukünftigen) Einzel-Projekte ihre Nachhaltigkeits-Perspektiven in alle Dimensionen erweitern, die in den Best Practice-Kriterien genannt werden. Die Unternehmen haben also auch unabhängig von gemeinsamen Projekten ein Tool an der Hand, wie sie optimale Ziele bestimmen und damit optimale Wirkungen ihrer Projekte erzielen können.

## 5.2 Entwicklungszusammenarbeit

Institutionen der Entwicklungszusammenarbeit sind schon seit vielen Jahren an der Umsetzung vieler Projekte beteiligt, die die ProduzentInnen von Kakao bei der Einführung besserer Produktionsmethoden und der Verbesserung ihrer Lebenssituation unterstützen sollen. Ein großer Teil dieser Projekte wird gemeinsam mit Unternehmen, Standard setzenden Organisationen, Nichtregierungsorganisationen und Regierungsstellen der Anbauländer umgesetzt.

Trotz der Vielzahl der Projekte ist die Datenlage auch in diesem Bereich sehr schlecht. Es gibt viele Hinweise darauf, dass umfassende Daten erhoben werden, die bisher allerdings nicht veröffentlicht wurden. Dies zeigen beispielsweise Analysen von Mitarbeitenden der GIZ, in denen detailliert auf die wirtschaftliche Situation der ProduzentInnen von Kakao eingegangen wird und in denen auch die potentiellen Einkommen beim Anbau anderer Früchte berechnet werden. Als Quelle der Daten werden in der Regel GIZ-interne Erhebungen genannt (z.B. Matthess 2012 und 2013). Bei der Nachfrage nach Daten wird meist darauf verwiesen, diese dürften aufgrund der Auflagen von Unternehmen nicht veröffentlicht werden.

Um die Wirkungen von Projekten besser zu überprüfen, aufeinander abzustimmen und zu hinterfragen, ob diese mit den Best Practice-Kriterien übereinstimmen, wäre eine Veröffentlichung von mehr Daten aus der Entwicklungszusammenarbeit wünschenswert. Als Muster könnte die Politik von Swiss Contact gelten, da diese Schweizer Durchführungsorganisation nicht nur umfassende Daten über die Situation der

---

<sup>2</sup> Grundlage dieser Aussage ist eine intensive Recherche auf den Webseiten der großen Kakao- und Schokoladenhändler.

ProduzentInnen erhebt, sondern diese Daten zumindest teilweise auch in die öffentliche Diskussion über Best Practice-Kriterien einbringt (Borer 2013).

## **6 Empfehlungen**

### **6.1 Kenntnislücken schließen**

Um vorhandene Lücken zu schließen und Verbesserungen von Standards sinnvoll anzulegen, muss mehr in Forschung und Evaluierung investiert werden. Grundlage dafür ist eine gute Dokumentation der Standard setzenden Organisationen über ihre Aktivitäten. Dies ist bislang trotz der von ISEAL aufgestellten Vorgaben für Evaluierungen viel zu wenig geschehen. Zudem sollte immer beachtet werden, welche der Marktentwicklungen von Regulierungen durch Regierungen, Unterstützung anderer Stakeholder oder Entwicklungen der Märkte beeinflusst sind (Steering Committee 2012: 72).

Alle Beteiligten an der Wertschöpfungskette von Kakao sollten darauf drängen, dass über alle laufenden Projekte Evaluierungen über die Wirksamkeit erstellt und diese öffentlich zugänglich gemacht werden. Es sollte dabei auf umfassende Analysen Wert gelegt werden, wie sie beispielsweise COSA entworfen hat, zugleich aber auch auf eine Verhältnismäßigkeit der Kosten. Um hohe Kosten zu vermeiden, sollten die Stakeholder ein transparentes System entwerfen, wie die Evaluierungen standardisiert werden können:

- Erhebungsfragen sollten auf die Best Practice-Kriterien abgestimmt werden, um vergleichbare Datensätze zu erfassen. Zu prüfen ist, ob dazu die Vorschläge von COSA ausreichend sind (siehe Anlage III).
- Alle Studien sollten Kontrollgruppen enthalten.
- Daten für Baseline-Analysen zu unterschiedlichen Projekten, die die gleiche Region betreffen, könnten von den verschiedenen Stakeholdern gemeinsam oder zumindest als Teil eines neuen Datenpools genutzt werden.

### **6.2 Stakeholder-Workshop des Forums Nachhaltiger Kakao**

Eine Möglichkeit, Daten zu teilen und insbesondere zu evaluieren, welche Projektansätze am ehesten zur Umsetzung von Best Practice-Kriterien beitragen, könnte ein Workshop sein, zu dem das Forum Nachhaltiger Kakao einlädt. Idealerweise wären dort die Menschen aus den Unternehmen und Standard setzenden Organisationen vertreten, die über große Erfahrung vor Ort verfügen. Der Workshop sollte zum Austausch sowohl positiver als auch negativer Ansätze dienen, um voneinander zu lernen und Projekte zu befruchten. Dabei sollte das CCE Steering Committee einbezogen werden, dessen Mitglieder über umfassende Kenntnisse zu den diskutierten Fragen verfügen.

### **6.3 Aufbau einer Datenplattform**

Eine der großen Hemmschwellen, die einer Veröffentlichung von Daten über einzelne Projekte entgegenstehen, ist die Angst der Unternehmen vor negativer Presse. Ihnen ist bewusst, dass viele ihrer Projekte nicht die Ergebnisse gebracht haben, die sie sich erhofft hatten. Darüber hinaus ist die Lebenssituation vieler Bäuerinnen und Bauern, die von Projekten der Unternehmen oder auch der Standard setzenden Organisationen erfasst wurden, weiterhin prekär, und Verbesserungen der Lebenssituation sind unter Umständen nicht dauerhaft: Selbst falls derzeit Fortschritte in einer Evaluierung festgestellt werden, kann dies in wenigen Monaten angesichts fallender Preise wieder ganz anders sein.

Ein weiterer Grund für einen sehr zurückhaltenden Umgang mit den Daten ist die Konkurrenzsituation. Unternehmen befürchten, dass Publikationen über erfolgreiche Projekte dazu führen, dass Konkurrenten Kakao bei den genannten ProduzentInnen aufkaufen, ohne zuvor in die Projekte investiert zu haben. Um diesen Bedenken gerecht zu werden, könnte auf verschiedenen Ebenen vorgegangen werden. Eine Lösung wäre vermutlich ein konzertiertes Vorgehen der Unternehmen, indem diese zu einem bestimmten

Stichtag vorhandene Analysen der Situation der Kakaobäuerinnen und Kakaobauern offenlegen. Dann stünden nicht einzelne Unternehmen, sofern diese Missstände einräumen müssen, am Pranger.

Ein weiterer Ansatz wäre die Schaffung einer Möglichkeit, Daten anonymisiert zu veröffentlichen. Dazu könnte moderne Technik im Internet genutzt werden:

- Es wird eine Plattform im Internet aufgebaut, auf der angelehnt an die Kriterien der Best Practice-Aufstellung Daten eingetragen werden können.
- Unternehmen geben ihre Daten an eine Stelle weiter, die die Angaben in die Datenmatrix der Plattform überträgt und garantiert, Studien nicht weiterzugeben. Eine solche Stelle könnte beim Sekretariat des Forums Nachhaltiger Kakao, einer Stiftung oder auch einem Verband angesiedelt werden.
- Diese Daten werden dann zwar mit dem Vermerk, wo sie erhoben wurden, veröffentlicht, nicht jedoch mit Angaben zum verantwortlichen Unternehmen.

So könnte ein Datenraster entstehen, das über die Eingabe von Basisangaben zu den Bäuerinnen und Bauern die weitere Arbeit in den Regionen erleichtert. Es wäre dann besser zu erfassen, welche Herausforderungen bei Projekten prioritär angegangen werden müssen, um die Best Practice-Kriterien zu erreichen. Die Dokumentation der Wirkungen bestimmter Maßnahmen wiederum könnte Rückschlüsse darauf ermöglichen, welche Ansätze die größten Erfolge nach sich ziehen und wie in dieser spezifischen Region weitere Projekte angegangen werden sollten.

## 7 Anlagen

### Anlage I: Best Practice-Kriterien



**Forum Nachhaltiger Kakao**  
German Initiative on Sustainable Cocoa

#### **Best-Practice-Kriterien / Stand: 16.10.2013**

##### **1. Motivation: Warum sollten wir Best Practice-Kriterien festlegen?**

Eines der Ziele des Forums Nachhaltiger Kakao ist die Vernetzung bestehender, sinnvoller Initiativen. Bei der Gründung der Arbeitsgruppe für Nachhaltigkeitsanforderungen, Methoden, Initiativen und Projekte hat der Lenkungsausschuss drei Kernaktivitäten festgelegt:

1. Erfassung und Analyse bestehender Nachhaltigkeitsinitiativen und Projekte sowie Vernetzung mit relevanten Akteuren
2. Verbreitung und Weiterentwicklung des CCE-Ansatzes (Certification Capacity Enhancement)
3. Förderung von bestehenden Initiativen sowie Entwicklung und Förderung neuer Projekte anhand vordefinierter Kriterien für förderwürdige Maßnahmen

Laut Leistungsbeschreibung erwartet der GISCO-Lenkungsausschuss Unterstützung durch die Arbeitsgruppe in verschiedenen Bereichen, so zum Beispiel:

- bei der Erarbeitung von **Vorschlägen für geeignete Best Practice-Methoden** sowie flankierende Maßnahmen zur Umsetzung und Verbreitung des CCE Ansatzes
- bei der Definition von **Qualitätskriterien für Best Practice** bzw. förderwürdige Initiativen (Orientierungsrahmen)
- bei der Entwicklung von **Projektempfehlungen sowie Bewertung** von eingereichten Projektvorschlägen anhand dieser Qualitätskriterien

Gemäß der Aufgabenbeschreibung der Arbeitsgruppe sollen die Best Practice-Kriterien keine umfassende Maßnahmenliste zu den von einem Projekt zu erzielenden Ergebnissen darstellen. Standardsetzende Organisationen, Unternehmen und ein Joint Venture beider Gruppen im Rahmen von CCE haben dies bereits festgelegt.

Es soll vielmehr eine **Auswahl** von Kriterien entwickelt werden, die eine **schnelle Voreinschätzung bestehender Projekte** ermöglicht und so den Entscheidungsfindungsprozess hinsichtlich einer möglichen Förderung durch das Forum unterstützt<sup>3</sup>: Wenn ein Projekt eine gewisse Anzahl von Best Practice-Kriterien erfüllt, wäre dies ein aussagekräftiger Indikator dafür, dass das Projekt den Zielen des Forums entspricht, wobei anzuerkennen ist, dass die einzelnen Projekte besondere Schwerpunkte haben, die Ergebnisse jedoch nicht im Widerspruch zu den in diesem Dokument festgelegten Aspekten stehen sollten.

Beispiele:

- Anhand der Liste von Best Practice-Kriterien wird überprüft, ob das CCE-Curriculum alle oder die meisten dieser Punkte abdeckt.

---

<sup>3</sup> Genaue Einzelheiten zur Operationalisierung (z. B. Festlegung von Kriterien, die in jedem Fall erfüllt sein müssen, oberste Prioritäten und KPI) werden zu einem späteren Zeitpunkt diskutiert.

- Anhand der Liste von Best Practice-Kriterien wird überprüft, ob Projekt X in Land Y diese Punkte berücksichtigt.

## 2. Liste der Best Practice-Kriterien

Wichtige durch Best Practices zu erreichende Ziele wurden zum Beispiel beim Runden Tisch für Nachhaltige Kakaowirtschaft in Accra (2007) und Trinidad und Tobago (2009) diskutiert.

Im Anschluss daran wurde ein Dokument veröffentlicht:

„RSCE2/4: Nachhaltigkeitsinitiativen und die Compliance-Problematik“

([http://www.roundtablecocoa.org/documents/RSCE2-4\\_EN%20Sustainability%20Initiatives%20and%20the%20Challenge%20of%20Compliance.pdf](http://www.roundtablecocoa.org/documents/RSCE2-4_EN%20Sustainability%20Initiatives%20and%20the%20Challenge%20of%20Compliance.pdf)). Seite 8 dieses Papiers enthält eine Liste mit der Überschrift: „Positive und negative Anreize für die Einführung eines Nachhaltigkeitskonzepts“. Diese Liste diente als Grundlage und wurde entsprechend erweitert.

Das Dokument ist fortzuschreiben und mindestens einmal jährlich von einer Arbeitsgruppe zu prüfen.<sup>4</sup>

Im Sinne einer nachhaltigen Kakaoproduktion sollten Projekte/ Programme zu folgenden Ergebnissen führen:

### Wirtschaft:

---

#### Einnahmen

- Messbare Einkommenssteigerung
- Erhöhung der vermarktbareren Erntemengen
  - Gute landwirtschaftliche Praxis inklusive besseres Pflanzgut, bessere Baumpflege (regelmäßiger Baumbeschnitt)
  - Optimierte Nachernteverfahren (Unterstützung bei der Produktion eines höheren Anteils hochwertiger Kakaobohnen, i.S.v. Exportqualität)
  - Reduktion der Nachernteverluste
  - Reduktion der Lagerungsverluste
- Höhere Preise durch gute Qualität
- Prämien für die Einhaltung von Umwelt- und Sozialstandards
- Optimierte Wertschöpfungsketten: Bauern erzielen einen höheren Anteil des Weltmarktpreises
- Optimierte Produktionsprozesse und reduzierte -kosten

#### Diversifizierung

- Anbaudiversifizierung: Weniger Abhängigkeit von einzelnen landwirtschaftlichen Produkten, Risikodiversifizierung/ Risikominderung im Hinblick auf volatile Märkte/ Preisschwankungen
- Nahrungsmittelsicherung und Ernährung
- Erhöhung der Resilienz gegen den Klimawandel durch Anbaudiversifizierung
- Schattenbäume zur Einkommensdiversifizierung, bessere Erhaltung der Kakaopflanzungen und Erhöhung der biologischen Vielfalt

#### Geschäftsumfeld

- Besserer Zugang zu landwirtschaftlichen Betriebsmitteln
- Besserer Zugang zu Märkten/ Lieferketten
- Stabilere Handelsbeziehungen

<sup>4</sup> Kriterien wie „GVO-Erzeugnisse und/oder GMO-Derivate sind auf den Farmen/ an Produktionsstandorten verboten“ oder „Mindestlohn/-einkommen“ sollten in Zukunft nochmals diskutiert werden.

- Verbesserung der finanziellen Allgemeinbildung und Zugang zu Finanzdienstleistungen für Frauen und Männer
- Bessere Logistik (Erntetransport, Betriebsmittelmanagement,...)

## **Umwelt:**

---

### Standort

- Gute landwirtschaftliche Praxis, z. B. Erhaltung bzw. Wiederherstellung der natürlichen Bodenfruchtbarkeit, bedarfsgerechter Düngemiteleinsatz, integriertes Pflanzenschutzmanagement
- Ersatz von Chemikalien durch biologische oder physische/mechanische Alternativen (soweit möglich)
- Besseres Abfallmanagement
- Erhalt der Boden- und Wasserqualität durch sachgerechte Bodenbearbeitung, Umgang mit Pflanzenschutzmitteln und Entsorgung der Behälter

### Biodiversität

- Wertvolle Ökosysteme werden respektiert und erhalten (z. B. Sekundärwälder von hoher ökologischer Bedeutung, Buschland und Feuchtgebieten usw.)
- Anbaudiversifizierung und bevorzugter Einsatz einheimischer Sorten, Schutz und Verbesserung der Biodiversität durch Schaffung von Naturschutzgebieten
- Schutz und Verbesserung der Fauna
- Förderung von Agroforstsystemen

## **Soziales:**

---

### Arbeit

- Bessere Arbeitsbedingungen
- Einhaltung der zentralen ILO-Kernarbeitsnormen (einschließlich der Konventionen 138 und 182)
- Schriftliche Arbeitsverträge mit Lohn- und Gelegenheitsarbeiterinnen und -arbeitern
- Stärkere Gleichbehandlung der Geschlechter (ILO 100 und 111)
- Bessere Qualifizierung und Ausbildung für Landarbeiter und Gemeinwesen durch die Teilnahme an „Farmer Field Schools“ (Feldschulen für Kleinbauern)
- Zugang zu Bildung für die Kinder der Bauern

### Gesundheit

- Bessere Sanitär- und Gesundheitssituation für die Arbeiterinnen und Arbeiter auf den Farmen und für das Gemeinwesen
- Sicheres Trinkwasser
- Tragen von Schutzkleidung bei der Handhabung mit chemischen Stoffen
- Bessere Nahrungsmittelsicherheit und Ernährung

### Organisatorisches

- Bessere Organisationsstruktur der Bauern
- Bessere Beziehungen zum Gemeinwesen und der Arbeitnehmerschaft
- Angemessene Vertretung von Frauen in Entscheidungsgremien

## **Organisatorisches Umfeld / Governance-Strukturen**

---

- Unterstützung nicht organisierter Bauern und bestehender Kooperativen und bäuerlicher Gemeinschaften, Bildung/Aufbau bäuerlicher Gemeinschaften und ihrer organisatorischen/administrativen Strukturen

- Ownership/Führerschaft der Bauern und der Erzeugerländer
- Multiplikatoreffekt (Sogeeffekt, replizierbar)
- Selbsttragender Ansatz nach Projektende (Exit-Strategie)
- Integration in nationale Strukturen/Konzepte
- Attraktivität für Investoren
- Gemeinsame Einrichtungen für die Behandlung nach der Ernte und die Vermarktung

### **Evaluierung:**

---

Zur Überprüfung der Umsetzung wird die Wirkung des Programms durch unabhängige Dritte evaluiert. Die Evaluierung sollte international vereinbarten/anerkannten Grundsätzen wie zum Beispiel

- den Grundsätzen der Bellagio-Prinzipien  
([http://www.iisd.org/measure/principles/progress/bellagio\\_full.asp](http://www.iisd.org/measure/principles/progress/bellagio_full.asp);  
[http://www.iisd.org/pdf/2009/brochure\\_bellagiostamp.pdf](http://www.iisd.org/pdf/2009/brochure_bellagiostamp.pdf)) oder
- ISEAL („Assessing the Impacts of Social and Environmental Standards Systems v1.0 - ISEAL Code of Good Practice“-  
`[http://www.isealalliance.org/sites/default/files/P041\\_ISEAL\\_Impacts\\_Codev1.0.pdf](http://www.isealalliance.org/sites/default/files/P041_ISEAL_Impacts_Codev1.0.pdf))
- oder vergleichbaren Richtlinien folgen.

## **Anlage II: Ergebnisse von Studien zur Wirkung von UTZ Certified, Rainforest Alliance und Fairtrade**

In der Debatte über Verbesserungen der Lebensbedingungen von Kleinbäuerinnen und Kleinbauern dominierte lange Zeit die Forderung nach der Einführung von Standards. Eben dies wurde vorangetrieben durch verschiedene Standard setzende Organisationen, im Kakaosektor vor allem Fairtrade, UTZ Certified und Rainforest Alliance, die nach dem SAN-Standard arbeitet. Alle drei sind Organisationen, die über die Formulierung des eigentlichen Standards hinaus die Zertifizierung und Siegelung ihrer Produkte überwachen bzw. überwachen lassen. Bei der Kontrolle der Einhaltung der Standards setzen sie auf unabhängige Kontrollen durch externe Akteure (third party assessments).

UTZ Certified, Rainforest Alliance und Fairtrade gehören der ISEAL-Alliance an, einem im Jahr 2002 gegründeten Dachverband von derzeit 21 Standard setzenden Organisationen. Sie erkennen damit eine Reihe von Grundregeln an, die der Verband gemeinsam mit seinen Mitgliedern definiert hat. Dies beginnt mit der Formulierung des Standards, die bei allen ISEAL-Mitgliedern im Rahmen eines Konsultationsprozesses stattfinden muss, an dem alle interessierten Stakeholder beteiligt sind. Es wurden zudem Regelungen entworfen, wie die Überwachung der Standards aussehen sollte und welche Anforderungen an unabhängige Überprüfungsorganisationen gestellt werden (ISEAL Alliance 2010a, 2012 und 2013). Auch für die Umsetzung sowie für die Messung der Wirkungen der Standards wurden Richtlinien erlassen (siehe oben), an die sich alle Mitgliedsorganisationen halten müssen.

Veränderungen in den Anbauländern, neue Erkenntnisse über die Wirkungen der Standards sowie Änderungen bei den Anforderungen der die zertifizierte Ware nutzenden Unternehmen führen dazu, dass Überarbeitungen der Standards notwendig sind. UTZ Certified und Rainforest Alliance diskutieren derzeit in internationalen Prozessen mit ProduzentInnen und AbnehmerInnen der Produkte sowie Interessierten aus Nichtregierungsorganisationen und Wissenschaft den Aufbau ihrer Standards und es wird in naher Zukunft einige Veränderungen geben. Auch bei Fairtrade finden Diskussionen über Veränderungen der Standards sowie der Anforderungen für das Recht der Nutzung des Fairtrade-Labels statt.

Angesichts des schnellen Wachstums der Menge zertifizierten Kakao, die derzeit mit dem Siegel der drei genannten Organisationen auf den Weltmarkt drängt, wäre zu erwarten, dass über deren Arbeit bereits umfassendere Studien vorliegen. Da viele der Projekte allerdings noch nicht lange laufen und es zudem an finanziellen Mittel zur Durchführung von Studien mangelt, ist die Datenlage bislang noch relativ schlecht.

### **Vergleich in Ghana**

Anfang des Jahres 2012 erfolgte eine Erhebung in Ghana, bei der ProduzentInnen mit relativ ähnlichen Flächengrößen verglichen wurden, die nach den Standards von Fairtrade, denen der Rainforest Alliance oder aber in der dritten Gruppe sowohl nach den Standards von UTZ Certified als auch der Rainforest Alliance zertifiziert sind.

Die Befragung der ProduzentInnen zeigt erhebliche Unterschiede bei der Einschätzung dessen, welche Aufgabe die Standard setzenden Organisationen zu erfüllen haben. Die von Fairtrade zertifizierten ProduzentInnen nennen als Hauptaufgabe die Unterstützung der ProduzentInnen durch einen Schutz vor Betrug, die Weitergabe von Wissen, eine Verbesserung der Qualität, die Unterstützung der Gemeinschaft sowie der Auszahlung von Prämien. Nach ihrer Einschätzung sind die Anforderungen für die Umstellung auf die Standards nicht sehr hoch und nicht mit zusätzlichen Kosten verbunden (Bethge 2012: 61-62). Die Zahl der Trainings der ProduzentInnen durch die Kooperative lag früher lediglich bei einem Training alle zwei Jahre, die Frequenz wurde kürzlich auf alle drei Monate gesteigert. Alle befragten ProduzentInnen gaben an, dass diese Trainings sehr hilfreich seien, um die Qualität der Bohnen zu steigern und Krankheiten zu bekämpfen. Allerdings ist die Produktivität mit rund 308 kg je Hektar weiterhin sehr niedrig. Obwohl die Einkommen zu rund 80 % vom Kakaoertrag abhängen, hat die von Fairtrade ausgezahlte Prämie nur

sehr geringen Einfluss auf die gesamte Einkommenssituation der ProduzentInnen (Bethge 2012: 63-65).

Die zweite untersuchte Gemeinde arbeitet nach den Standards der Rainforest Alliance. Dort wurde als wichtigste Errungenschaft nach der Einführung des Standards das verbesserte Management der Farmen, die verbesserte Nutzung der Inputs sowie stärkerer Umweltschutz genannt. Weniger ins Gewicht fiel für die ProduzentInnen die Zahlung der Prämien. Die ProduzentInnen lobten, dass der Erkenntnisgewinn durch das Programm sich sehr schnell in der Gemeinschaft verbreitet habe und der größte Teil von ihnen keine Schwierigkeiten gehabt hätte, die Anforderungen zu erfüllen. Hervorgehoben wurde die Zurverfügungstellung von Setzlingen für Schattenbäume, als Problem wurde das Verbot der Jagd genannt (Bethge 2012: 71). Der größte Teil der ProduzentInnen nutzt Dünger und Pestizide und sagt, dass das Training bei der effizienteren Anwendung der Chemikalien helfe (Bethge 2012: 73). 75 % der Einkommen der zertifizierten ProduzentInnen stammen aus dem Anbau von Kakao, ein höherer Wert als in der Vergleichsgruppe. Alle ProduzentInnen betonen, ihre Situation habe sich verbessert und insbesondere Frauen und Kinder profitierten davon (Bethge 2012: 75-76).

Die dritte Gruppe ist eine Bauernvereinigung, die seit 2008 eng mit dem Unternehmen Wienco zusammenarbeitet, das mit Inputs für den Agrarsektor handelt. Die Einführung der Standards konnte daher auf Trainings durch das Unternehmen aufbauen, und die ProduzentInnen sind seit Ende Dezember 2009 sowohl nach den Standards von UTZ Certified als auch denen der Rainforest Alliance zertifiziert (Bethge 2012: 76-77). Die ProduzentInnen nannten als wichtigsten Fortschritt der Einführung von Standards die Steigerung der Produktivität durch die Weiterbildung, was auch zu höherer Qualität und Prämien führte. Sie haben die Anforderungen ohne größere Probleme erfüllen können, einige verzeichneten aber Schwierigkeiten bei der Bezahlung von vom Unternehmen zur Verfügung gestellten Inputs sowie durch den erhöhten Arbeitsaufwand auf den Plantagen, der nur durch Saisonarbeiter gedeckt werden kann (Bethge 2012: 79-80). Alle ProduzentInnen betonten die Bedeutung der Schulungen für ihre Arbeit (Bethge 2012: 81).

Die Ernteerträge liegen mit rund 1050 kg je Hektar ungefähr dreimal so hoch wie der nationale Durchschnitt und damit weit über der konventionell arbeitenden Kontrollgruppe. Nicht zuletzt die hohen Erträge haben zu einer verstärkten Spezialisierung auf Kakao geführt, dessen Anbau 97 % der verfügbaren Einkommen einbringt. Allerdings gibt es auch Hinweise darauf, dass in die von dem Unternehmen Wienco aufgebauten Bauernvereinigung auf Druck des Unternehmens lediglich die bereits besser arbeitende ProduzentInnen aufgenommen wurden, was zu der Frage führt, was mit den restlichen ProduzentInnen der Region geschehen soll, wenn sie durch einen solchen Ansatz nicht erreicht werden können (Bethge 2012: 83-84, 99).

Zusammenfassend zeigt sich, dass die letzte Gruppe deutlich höhere Ernteerträge aufweist als die ProduzentInnen, die ausschließlich nach den Standards von Rainforest Alliance arbeiten, noch weiter zurück liegen die ProduzentInnen, die nach den Standards von Fairtrade arbeiten. Die von Fairtrade zertifizierten ProduzentInnen verzeichnen nicht nur niedrigere Erträge als die der beiden anderen Gruppen, sondern auch geringere als die konventionell arbeitende Kontrollgruppe.

Bei der mit dem Unternehmen Wienco zusammenarbeiteten Gruppe wurden von vorneherein schwache ProduzentInnen ausgeschlossen, was das Modell problematisch macht, andererseits jedoch die schnellen und hohen Ertragsersteigerungen erklärt: Die dort nach den Standards von UTZ Certified und der Rainforest Alliance arbeitenden Bäuerinnen und Bauern haben deutlich höhere Einkommen als die in der konventionellen Kontrollgruppe, etwas darunter lagen die Einkommen der ausschließlich von der Rainforest Alliance zertifizierten ProduzentInnen. Die Einkommen der nach den Prinzipien von Fairtrade arbeitenden Gruppe lagen weit darunter (Bethge 2012: 56). Fairtrade hat die Organisation der ProduzentInnen vorangetrieben, jedoch lange sehr wenig zur Unterstützung der Agrarpraktiken unternommen. Dort wiederum liegt die Stärke der von UTZ Certified und der Rainforest Alliance vermittelten Trainings.

## **Rainforest Alliance**

### *Côte d'Ivoire, 2011*

Eine im Jahr 2011 gemeinsam von der GIZ und der Rainforest Alliance veröffentlichte Studie zitiert Ergebnisse aus den Berichten über die Evaluation eines gemeinsamen Projektes, das im Jahr 2009 durchgeführt wurde. Durch ein gemeinsames Ausbildungsprojekt konnten die Erträge je Hektar auf 761 kg gesteigert werden. Dies ist verglichen mit 509 kg bei konventionellen Anbaumethoden eine Steigerung um 49,5 %. Neben der Menge stieg auch die Qualität des Kakaos. Darüber hinaus erwarben die ProduzentInnen Kenntnisse über Buchhaltung und waren so in der Lage, Einkommen, Ausgaben und Ernten besser zu überwachen. Der Verkauf des zertifizierten Kakaos führte darüber hinaus zur Zahlung von Prämien. Ein weiterer wichtiger Faktor bei der Steigerung der Einkommen war die Vertiefung der Kenntnisse über Techniken zum Pflanzenschutz. Der Befall mit Black Pod konnte beispielsweise um 35,6 % reduziert werden. Hinzu kamen Vertiefungen der Kenntnisse über das Management der Ernten, das Beschneiden von Bäumen, die Züchtung von Setzlingen und den Aufbau von Agroforstsystemen. Ebenfalls verbessert wurde das Verhältnis zwischen den ProduzentInnen und den ErntehelferInnen, wobei allerdings nur ein kleiner Teil der ProduzentInnen diese beschäftigte. An Grenzen stieß dagegen eine Verbesserung der Arbeitsweise von Kooperativen (Krain/Millard/Konan/Servat 2011: 1-8).

### *Côte d'Ivoire, 2012*

In mehreren Publikationen werden weitere Studienergebnisse dargelegt, die anscheinend jeweils auf die gleiche Datenbasis zurückgreifen. Die Evaluierung der Ergebnisse einer im Jahr 2009 in der Côte d'Ivoire durchgeführten Studie über die Einführung des Standards der Rainforest Alliance im Kakaoanbau der Côte d'Ivoire kommt zu dem Ergebnis, dass die ProduzentInnen verglichen mit einer Kontrollgruppe höhere Ernten und höhere Einkommen erzielen, wobei allerdings die nach konventionellen Methoden arbeitenden ProduzentInnen dabei sind, den Abstand zu verkleinern. Die wichtigsten Fortschritte wurden weniger durch Prämien erzielt, als durch eine Diversifizierung des Anbaus hin zu weiteren Früchten und anderen Einkommensquellen (Paschall/Seville 2012: 3).

Aufbauend auf einer Baseline-Studie aus dem Jahr 2009, für die die COSA-Methoden benutzt wurden, lassen sich Veränderungen durch die Einführung von Standards nachvollziehen. Die Ernteerträge stiegen um 70 % von 334 kg pro Hektar auf 576 kg. Die Einkommen stiegen von 542 US-Dollar pro Hektar auf nicht zertifizierten Farmen auf 922 US-Dollar pro ha. 67 % der zertifizierten FarmerInnen sagten aus, dass ihre ökonomische Situation sich verbessert habe, bei der Kontrollgruppe waren es 26 % (Paschall/Seville 2012: 21).

Diese Steigerung wurde erreicht, ohne höhere Kosten zu verursachen, da vorhandene Mittel effizienter eingesetzt werden konnten. Die ProduzentInnen berichteten von 21 Trainingsstunden während des vergangenen Jahres verglichen mit 3,6 Stunden für nicht zertifizierte Farmer. Die Nettoeinkommen der ProduzentInnen vervierfachten sich fast von 113 US-Dollar pro Hektar auf 403 US-Dollar. Die Einführung der Standards der Rainforest Alliance führte bereits nach zwei Jahren zu einer steigenden Schulbesuchsquote. Eine Folgeuntersuchung im Sommer 2011 kam zu dem Ergebnis, dass 50 % der Kinder auf zertifizierten Farmen einen altersgemäßen Bildungsstand erreicht hatten, bei den Vergleichsfarmen dagegen 13 % der Kinder (Rainforest Alliance 2012: 1-2 und 2013a: 25-26).

### *Ghana, 2013*

Rund zwei Drittel der nach dem Standard arbeitenden ProduzentInnen in Ghana hatte in die Verjüngung des Baumbestandes investiert, bei der Kontrollgruppe waren es nur 27 %. Darüber hinaus wurden allein in Ghana 350.000 Schattenbäume gepflanzt (Mensah 2013).

## **UTZ Certified**

### *Côte d'Ivoire und Ghana, 2013*

Eine Erhebung über die Wirkungen der Projekte im westafrikanischen Kakaosektor, die von den Niederlanden aus durch die Sustainable Trade Initiative (IDH), Solidaridad und UTZ Certified vorangetrieben werden, kommt zu einer positiven Bilanz. Der Zugang der Bauern zu Trainingsmaßnahmen hat beispielsweise in Ghana bei den in Kooperation mit UTZ Certified durchgeführten Projekten stärker zugenommen als in Kontrollgruppen (KPMG 2013a: 25). Die Wirkungen auf die Ernteerträge lassen sich noch nicht genau erfassen, da im Jahr 2011 aufgrund der Witterungsbedingungen die Erträge niedrig waren. Vorläufigen Zahlen zufolge stieg die Produktivität seit Beginn der Maßnahmen im Jahr 2009 (rund 200 kg je ha) bis 2012 auf mehr als das Doppelte (vorläufigen Schätzungen zufolge 512 kg) (KPMG 2013a: 28).

Die durch Fortbildungsmaßnahmen gestiegene Qualität führt zu höheren Preisen. In den Jahren 2009 bis 2012 sorgten die Prämien dafür, dass die zertifizierten ProduzentInnen in der Côte d'Ivoire rund 10 % mehr als konventionell arbeitende ProduzentInnen für ihren Kakao erhielten. Allerdings können die Aussagen über die bessere Qualität der Bohnen auch dadurch verfälscht werden, dass die ProduzentInnen schlechtere Qualitäten über den konventionellen Markt verkauft haben und diese so nicht in die Statistiken der zertifizierten Ware eingehen (KPMG 2013a: 39-41).

Auch wird festgestellt, dass die Überwachung der Erntemengen nicht immer lückenlos funktioniert und es durch die limitierten Kontrollen zu einer Überschätzung der Produktionspotenziale der zertifizierten ProduzentInnen sowie zum Handel von nicht nach Standards angebauten Kakao innerhalb der zertifizierten Systeme gekommen sein könnte. Die Überwachungssysteme müssten daher verbessert werden (KPMG 2013: 45-46).

Als große Herausforderung wird gesehen, die ProduzentInnen bei der Diversifizierung der eigenen Produktion zu unterstützen, um diese von den Preisschwankungen auf dem Weltmarkt für Kakao unabhängiger zu machen (KPMG 2013a: 46-47).

### *Ecuador, 2013*

In einem Projekt in Ecuador, das nach den Standards von UTZ Certified arbeitet und von der GIZ unterstützt wird, stiegen die Erträge der ProduzentInnen binnen eines Jahres um bis zu 25 %. Darüber hinaus konnte durch die Einführung von Standards die Qualität verbessert werden, was zu einem Preisanstieg von bis zu 20 % führte (Latina Press 2013).

### *Kamerun, 2011*

In Kamerun hat UTZ Certified eng mit dem Unternehmen Cargill kooperiert und Kooperativen in die Zertifizierung geführt. Laut einer Pressemitteilung von Cargill konnten Erträge pro Hektar binnen einen Jahres um 47 % von 589 kg je Hektar auf 882 kg je Hektar gesteigert werden, unter anderem durch verbesserte Pflanzenschutzprogramme (Cargill 2011: 1).

## **Fairtrade**

### *Ghana, 2012*

In den erfassten ghanaischen Gemeinden, die unter dem Dach einer sehr großen Kooperative organisiert sind, waren die Auswirkungen der Einführung der Standards von Fairtrade gering. Ein Grund dafür ist, dass über viele Jahre lediglich rund 7 % des geernteten Kakaos Abnehmer fand, die bereit waren, den Aufschlag für zertifizierte Ware zu zahlen. Entsprechend gering waren die Prämieinnahmen der Kooperative. Der Anteil des verkauften zertifizierten Kakaos konnte kürzlich auf 30 % gesteigert werden (Ceval 2012: 10), was allerdings immer noch ein geringer Anteil ist.

Die geringen Einnahmen und der schlechte Organisationsgrad der Kooperative haben dazu geführt, dass die Bauern nicht von zusätzlichen Dienstleistungen in den Bereichen Gesundheit und Bildung profitieren können (Ceval 2012: 21, 25). Kinderarbeit ist ein großes

Problem, insbesondere während der Erntezeit. Die Kleinbauern sind abhängig von der Hilfe der Kinder auf den Feldern. Daran konnten auch Schulungen der Bauern und Bäuerinnen über die Folgen der Kinderarbeit wenig ändern (Ceval 2012: 25-26).

Erträge und Einkommen der zertifizierten Bäuerinnen und Bauern sind niedrig, konnten allerdings in den letzten fünf Jahren gesteigert werden. Die Produktivität der Kontrollgruppe ist deutlich höher als die der zertifizierten Bauern (Ceval 2012: 38-39). Die Einführung der Standards hatte keinen Einfluss auf den Zugang zu Krediten (Ceval 2012: 42).

Sowohl die Bauern als auch die Aufkäufer des Kakaos erhalten Trainingsstunden, in der Regel verteilt auf vier Einheiten pro Jahr zu jeweils 3,5 Stunden. Aufgrund des geringen Bildungsniveaus der Bauern und Bäuerinnen wissen diese oft nicht, wie sie das Erlernte umsetzen sollten. Ein großer Teil der für die Studie befragten Bauern weiß zudem weder, dass sie Mitglieder der Kooperative sind, noch was Fairtrade ist und wie der Standard arbeitet. Ungeklärt ist auch die Frage, wie die Bäuerinnen und Bauern erreicht werden sollen, die lediglich als PächterInnen der Kooperativenmitglieder das Land bewirtschaften (Ceval 2012: 47-48).

Das geringe Wissen über die Arbeit der Kooperative und des Standards führt dazu, dass nur sehr wenige der erfassten Bauern und Bäuerinnen ihr Mitbestimmungsrecht über die Vergabe der Prämien wahrnehmen. Darüber hinaus funktionierte ein Teil der mit den Prämien angeschafften Kornmühlen oder Brunnen schon nach kurzer Zeit nicht mehr (Ceval 2012: 53, 59). Das Wissen der Bäuerinnen und Bauern über Anbaumethoden und Umweltschutz ist sehr gering und es konnten kaum Verbesserungen durch die Einführung der Standards festgestellt werden. Das gilt auch für den Umgang mit Agrochemikalien. Daher sind weitere Trainingsmaßnahmen dringend erforderlich, nicht zuletzt um die Gesundheit der Bauern und Bäuerinnen zu schützen (Ceval 2012: 67-70).

### *Ghana, 2013*

Zu ähnlichen Ergebnissen kommt eine Autorengruppe, die nahezu parallel eine umfassende Untersuchung der größten ghanaischen Kooperative, Kuapa Kokoo, durchführte. Baseline-Daten wurden im Jahr 2010 erhoben, eine weitere Datenerhebung fand 2012 statt. Eines der Probleme ist der schlechte Organisationsgrad der Kooperative. So war beispielsweise nicht zu klären, wie viele Mitglieder diese genau hat. Schätzungen reichen von 45.000 bis 65.000, Anfang des Jahres 2013 wurde die Zahl von mindestens 80.000 genannt (Nelson et al. 2013: v).

Es gab große Probleme, strukturelle Fragen zu überwinden. Viele der Farmen werden beispielsweise von so genannten Caretakern geleitet, während die Beteiligung an der Kooperative und damit auch an den Programmen von Fairtrade an den Besitz des Landes gebunden war. Auch Frauen sowie angeheuerte Beschäftigte, die zwar einen großen Teil der Arbeit verrichten, doch keinen Zugriff auf Land haben, werden nicht einbezogen. Damit können die Menschen, die die Arbeit leisten, nicht Mitglied von Fairtrade werden (Nelson et al. 2013: vi).

Da in früheren Jahren häufig nur ein kleiner Teil der nach dem Standard produzierten Kakaomenge auch tatsächlich mit einer Zertifizierung abgesetzt werden konnte - erst in den letzten Jahren hat es die eine Erhöhung des Absatzes gegeben - waren die Prämieinnahmen sehr gering. Daher gab es nahezu keine positiven Auswirkungen auf die Einkommen der Fairtrade-ProduzentInnen im Vergleich zur Kontrollgruppe, zumal die Prämien durch die Kooperative ohnehin in der Regel für Infrastrukturmaßnahmen benutzt werden. Bei der Infrastruktur gab es ebenfalls keine großen Unterschiede, da auch für diesen Bereich die Einnahmen zu gering waren. Die Situation der Beschäftigten bei den nach Standards arbeitenden Farmen war nahezu gleich wie in der Kontrollgruppe. Im Bereich der Kinderarbeit gab es in beiden Gruppen in den vergangenen Jahren erhebliche Aufklärungsarbeit. Viele der Mitglieder der Kooperative hatten nur wenig oder gar kein Wissen darüber, was die Einführung der Standards von Fairtrade genau bedeutet (Nelson et al. W013: iv-x).

Es gab über den Studienzeitraum hinweg einige Verbesserungen. Die durch Fairtrade zertifizierten ProduzentInnen berichten in der Abschlussuntersuchung (2012) von einem verbesserten Zugang zu Krediten, während dieser bei der Kontrollgruppe schlechter wurde. Darüber hinaus gab es einen verbesserten Marktzugang sowie Fortschritte beim Trainingsangebot, der Verfügbarkeit von Inputs und Transportmöglichkeiten für den Kakao (Nelson et al. 2013: 46-47). Allerdings scheint der Umfang des angebotenen Trainings sowie der weiteren Unterstützungsmaßnahmen immer noch sehr gering zu sein (Nelson et al. 2013: 98-100).

Beklagt wurde ein Engpass bei der Beschäftigung von Saisonkräften für die Ernte. Als Grund wird der vor dem Hintergrund der geringen Einkommen der ProduzentInnen relativ hohe Lohn genannt, den diese Kräfte mittlerweile verlangen. Dies galt sowohl für die nach Standards arbeitenden FarmerInnen als auch für die Kontrollgruppe (Nelson et al. 2013: 66-68).

Viele der grundlegenden Probleme der ProduzentInnen, wie z.B. unsichere Landtitel, Zugang zu Land, schwankende Preise, Klimawandel et cetera werden derzeit durch die Einführung der Standards nicht wirklich angegangen. Die Studie kommt daher zu dem Ergebnis, dass mehr Investitionen notwendig sind, damit die Bauern der Armut entkommen können. Dazu gehört ein stärkerer Fokus auf die Hebung der Erträge, den Zugang zu Krediten, nachhaltige Anbautechniken, Diversifizierung, Adaptionen an den Klimawandel und eine Stärkung und Professionalisierung der ProduzentInnengruppen. Diese Dinge könne Fairtrade nicht alleine erreichen (Nelson et al. 2013: x-xii).

#### *Ecuador, 2013*

Mit einer ähnlichen Methodik wie in der vorgenannten Studie wurde auch die Situation in Ecuador untersucht. Dort war ein Teil der ProduzentInnen nach Standards von Fairtrade zertifiziert, anderen zudem oder ausschließlich nach den Standards von Organic, wieder andere arbeiteten den Standards der Rainforest Alliance/SAN. Die Plantagen dort sind wesentlich größer als in Ghana, die ProduzentInnen beschäftigen in aller Regel Arbeitskräfte und die Anbauregionen verfügen über eine deutlich bessere Infrastruktur als in Ghana (Cepeda et al. 2013: 3-4).

Verglichen mit den Kontrollgruppen erwirtschaften die nach Standards arbeitenden ProduzentInnen höhere Erträge je Hektar. Mit der Einführung der Standards wurde die Qualität der Bohnen verbessert. Die beobachtete Verbesserung der Situation der Beschäftigten lässt sich allerdings weniger auf die Standards zurückführen, als auf den Druck der Regierung, der zu höheren Löhnen und besseren Schutzmaßnahmen sowie eine Reduzierung der Kinderarbeit führte (Cepeda et al. 2013: 6).

Der größte Teil der ProduzentInnen wusste über die Zahlung und die Verwendung von Fairtrade-Prämien bescheid. Die nach Standards arbeitenden ProduzentInnen konnten im Untersuchungszeitraum ihre Einkommen stärker steigern als die Kontrollgruppe, sie verfügten über mehr Ersparnis und Eigentum, ihre Ernährung war besser gesichert. Dies lässt sich zum Teil darauf zurückführen, dass die nach Standards arbeitenden ProduzentInnen in der Regel über mehr Land verfügten, doch sie erzielten zudem höhere Produktivitätssteigerungen als die Kontrollgruppe (Cepeda et al. 2013: 8-10).

Die Studienergebnisse legen nahe, dass ProduzentInnen in Ecuador, die nach Standards arbeiten, ihr Einkommen erhöhen konnten, ihre Arbeitsbedingungen verbesserten und der Schutz der Beschäftigten ausgebaut wurde. Dies ist unter anderem darauf zurückzuführen, dass die Organisationen der ProduzentInnen gut funktionieren, eine wichtige Rolle auf dem Markt spielen und ein umfangreiches Serviceangebot für ihre Mitglieder aufgebaut haben (Cepeda et al. 2013: 14).

#### *Dominikanische Republik, 2013*

Eine Untersuchung der Lebensumstände von Kakaobauern in der Dominikanischen Republik kommt zu dem Ergebnis, dass die Produktion von Kakao als hauptsächliche Einkommensquelle problematisch für die ProduzentInnen ist. Die Einnahmen schwanken je nach Weltmarktpreis stark und konzentrieren sich auf einige Monate. Dies macht es sehr

schwierig, regelmäßige Zahlungen wie Mieten, Schulgebühren, Transport, Gesundheitsausgaben, Kommunikation, Wasser und Strom zu bezahlen. Viele dieser Schwierigkeiten können durch die Einführung von Standards nicht aufgefangen werden. Die verglichen mit dem Marktpreis niedrigen Prämienzahlungen, deren inflationsbereinigte Höhe in den vergangenen Jahren gesunken ist, kann diese Nachteile nicht aufwiegen. Gefordert wird daher eine Erhöhung der Prämien. Zudem wird festgestellt, dass die Anforderungen der Standards die ProduzentInnen vor Probleme stellen. Der positive Aspekt ist dagegen die Stärkung der lokalen ProduzentInnenorganisationen, die ProduzentInnen wesentlich stärker unterstützen können als zuvor (Berlan/Bergés 2013: 4-6).

## Anlage III: COSA-Indikatoren

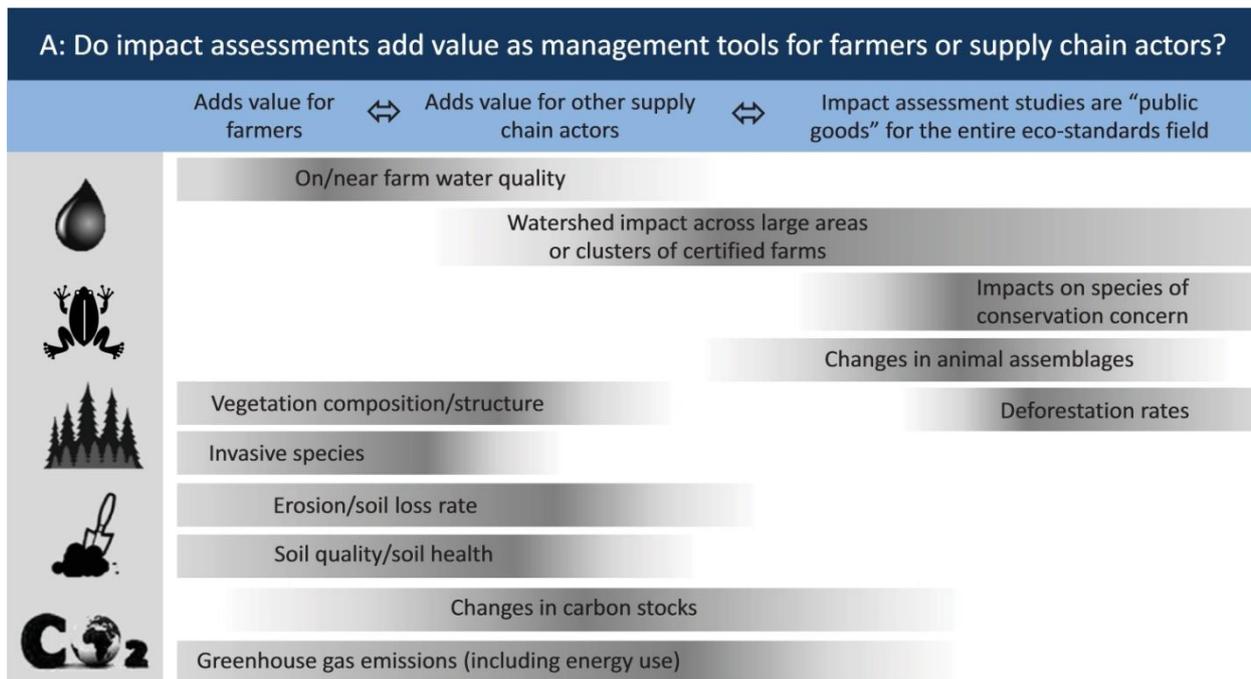
COSA basic indicators of COSitA			
<b>Farm Information Set</b>			
NB: some indicators have specific methodological approaches and these are adapted to specific country-sector needs in order to maintain global consistency of the comparable indicators			
Core Issue	Macro	Indicator Fields	
Vital Statistics	Household Demographics	Producer age	
		Producer education	
		Producer experience	
		Producer gender	
		Household revenue & assets	
	Farm Characteristics	Household composition	
		Land tenure	
		Farm management	
		Farm size	
		Farm location	
		Distance to market	
<b>Economic Sustainability</b>			
Core Issue	Macro	Indicator Fields	
Producer Livelihood	Revenue	Farm revenue	
		Target crop revenue	
		- Yield	
			- Price
			Household labor revenue
	Costs		Total production costs for target crop
			- Labor costs
			- Fertilizer costs (synthetic and natural)
			- Biocide costs (synthetic and natural)
			- Equipment costs
		- Energy costs	
		Certification costs (direct)	
		Compliance costs (indirect) to meet Standards	
	- Specific training		
	- Specific infrastructure		
	- Record keeping (e.g. traceability)		
	Income	Producer net income from target crop	
Risk	Diversification	Portion of total production revenue from target crop	
		Portion of cultivated farm area used for other crops	
	Information	Access to market information	
		Price formation - Producers understanding the factors (e.g. quality, certification, point of delivery, market price) that affect the price paid by buyer or producer org.	
	Credit	Access to credit (how much and from what sources)	
	Volatility	Price volatility	
		Yield volatility	
Vulnerability	Access to medical services		
	Relationship to National Poverty Line		
	Days without sufficient food		
		Discrimination - compare pay (gender or diverse ethnicity or affiliation) for same role	
Competitiveness	Business Development	Access to market information	
		Ratio of farm price to global reference price	
		Training attended	
		- Type	
		- Amount of time	
			Price formation - Producers understanding the factors (e.g. quality, certification, point of delivery, market price) that affect the price paid by buyer or producer org.
	Differentiation	Quality practices in cultivation and processing	
		Producers knowing quality levels	
		Ownership or control of certification or standard	
		Number of current standards or certifications	
		Amount of price premium for complying to a standard or certification	
		Portion of crop sold as compliant or certified	
Efficiency	Labor efficiency		
	Wealth change over time		
	Productivity - efficiencies of output/inputs		
	- Labor use (time & cost)		
		- Agrochemical use (volume & cost)	
		- Energy use (\$)	
Producer Organization	Governance	Producer participation levels in groups	
		Democratic process in organization (vote)	
		Women's participation with local producer groups	
	Services	Number of basic services provided by assn. i.e. marketing, inputs, extension, storage, credit, market information, processing etc	
Community relations - farms participating in projects (i.e. infrastructure)			
Perception	Producer Perception	Producer perceptions of change in overall economic circumstances	

Social Sustainability		
Core Issue	Macro	Indicator Fields
Labor Conditions	Health and Safety	Restricted agrochemical use for vulnerable groups
		- Children
		- Pregnant women
		Farms w/protective gear (agrochemical application)
		Farm injuries
		Access to Medical Services
		- Time to reach
		- Cost
	Living Conditions	Smoke ventilation in cooking area
		Farms w/safe water for domestic use
Basic Human Rights and Equity	Labor Rights	Children working
		- Children in school at appropriate grade level
		Workers and smallholders earn at least minimum wage or national poverty line
		Discrimination (worker)
	Education	Training attended
		- Type
		- Cost to producer
		- Amount of time
		Children in school at appropriate grade level
	Gender	Women's participation with local producer groups
Farms with women as head of farm		
Women serving as a community-level delegate or committee member		
Women holding a leadership post in the producer group		
Access to training for women		
	Access to education by gender	
Food Security	Days without sufficient food	
Community	Participation	Community relations - farms participating in projects (infrastructure)
		Producer participation levels in groups
		Democratic process in organization (vote)
		Women's participation with local producer groups
		Buyer (or co-op) provided financial or management support
Shared Value	Transparency	Access to market information
		Price formation - Producers understanding the factors (e.g. quality, certification, point of delivery, market price) that affect the price paid by buyer or producer org.
	Investing in Capacity	Training attended
Perception	Producer Perception	Producer perceptions of changed social issues:
		- Community relations
		- Community care of the environment
		- Quality of life

Environmental Sustainability		
Core Issue	Macro	Indicator Fields
Water	Conservation	Water conservation measures
	Quality	Access to safe water
		Contamination
		- Water contamination prevention measures
		- Water discharge control
Resource Management	Waste Management	Farms recycling - reusing waste
	Input Management	Water contamination prevention measures
		Amount of biocides used (synthetic & natural)
Toxicity class of biocides used (synthetic & natural)		
	Use levels of synthetic and natural fertilizers for N, P, K use efficiency	
	Energy quality and use (gas, wood and other sources)	
Soil	Soil Health	Level of erosion on farms
		Soil conservation measures
		Local (closed) nutrient cycle of organic matter & crop processing left overs
Biodiversity	Flora Diversity	Overstory biodiversity
	Flora Density	Managed conservation areas
		Overstory trees per hectare
		Reforestation
Climate Change	Sequestration and Mitigation	Carbon Sequestration proxy: Overstory or Forest quantity/quality
		Emissions proxy: Energy & Nitrogen calculation
		Conversion of natural areas to farm land
Perception	Producer Perception	Producer perceptions of changed environmental issues
		- Farm's care of environment
		- Community's care of environment

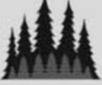
## Anlage IV: Milder/Gross/Class 2012: 32-33



**Figure 7: Heuristic for understanding impact assessment opportunities and constraints.** The three-panel series indicates key opportunities and constraints for assessing different types of ecological impacts of agricultural eco-standards. **Panel A** analyzes whether assessments add value for farmers and/or other supply chain actors, or whether they are of general benefit to the eco-standards field but little incremental value to individual entities. **Panel B** analyzes the extent to which each impact assessment category might be satisfactorily evaluated using existing audit data or supplemental data collected by local actors, or whether rigorous scientific research must be conducted. **Panel C** analyzes whether a landscape scale perspective is needed to understand impacts, and, if so, whether this must be spatially explicit, considering the location and configuration of certified farms within the landscape or watershed and relative to other land uses. The icons on the left side of the figure indicate (from top to bottom) measures related to watershed services, biodiversity of conservation concern, ecosystem composition and function, soil, and greenhouse gas emissions/carbon sequestration. The placement of each of the ecological measures within these figures is indicative, and not meant to be definitive; it could vary depending on the particular crop, eco-standard, or context. Please see text for additional discussion.

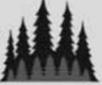
## B: Can impacts be assessed with existing data, or are new data needed?

May be assessed with existing audit data ↔ Require supplemental data by auditors, farmers, or others ↔ Require "research quality" data & methods

	May be assessed with existing audit data	Require supplemental data by auditors, farmers, or others	Require "research quality" data & methods
	On/near farm water quality		Watershed impact across large areas or clusters of certified farms
		Sedimentation	Impacts on species of conservation concern
	Vegetation composition/structure		Deforestation rates
		Invasive species	
		Erosion rate	
		Soil quality/soil health	
		Changes in carbon stocks	
		Greenhouse gas emissions	

## C: Does impact assessment require a landscape-scale perspective?

Farm level assessment may suffice ↔ Farm data should be aggregated to larger scales, but need not be spatially explicit ↔ Need to consider landscape position, context or dynamics

	Farm level assessment may suffice	Farm data should be aggregated to larger scales, but need not be spatially explicit	Need to consider landscape position, context or dynamics
	On/near farm water quality		Water quality or quantity impacts of farm management practices
	Presence/absence of species of conservation concern		Watershed impact across large areas or clusters of certified farms
	On-farm animal assemblages		Impacts on species of conservation concern
	Presence/absence of wildlife hunting		Changes in animal assemblages
	Vegetation composition/structure		Deforestation rates
		Invasive species	
		Erosion rate	
		Soil quality/soil health	
		Changes in carbon stocks	
		Greenhouse gas emissions	

## 8 Literatur

- Asamoah, M. / Ansah, F.O. / Anchirinah, V. / Aneani, F. / Agyapong, D. (2013): Insight into the Standard of Living of Ghanaian Cocoa Farmers. In: *Greener Journal of Agricultural Sciences* 2013, 3 (5). S. 363-370.  
<http://www.gjournals.org/GJAS/GJAS%20Pdf/2013/May/031313522%20Asamoah%20et%20al.pdf> (Zugriff 14.11.2013)
- Berlan, Amanda / Bergés, Ame (2013): Executive Summary – Cocoa production in the Dominican Republic: sustainability, challenges and opportunities. The University of Manchester.  
<http://www.bwpi.manchester.ac.uk/research/ResearchProgrammes/businessfordevelopment/DR-cocoa-production-exec-summary.pdf> (Zugriff 14.11.2013)
- Bethge, Jan Per (2012): Sustainability Certification. Comparative analysis of different approaches, their implementation and impacts using the examples of FairTrade and Rainforest Alliance in the cocoa sector of Ghana. Diplomarbeit: Universität Köln 2012.
- Blackmore et al. (2012): Pro-poor certification: assessing the benefits of sustainability certification for small-scale farmers in Asia. In: *Natural Resource Issues* No. 25. IIED, London.  
<http://www.european-fair-trade-association.org/efta/Doc/Propoorcert-IIED.pdf> (Zugriff 14.11.2013)
- Borer, Manfred (2013): Linking Standard Implementation to Sustainable Development Goals. Vortrag beim ICCO Certification Workshop Cameroon, Douala, June 27th, 2013.
- Cargill (2011): Cargill's farmer training introduced in Cameroon following excellent results in Côte d'Ivoire. (05.07.2011).  
<http://www.cargill.com/news/releases/2011/NA3046784.jsp> (Zugriff 14.11.2013)
- Cepeda, Dario et al. (2013): Assessing the Poverty Impact of Sustainability Standards in Ecuadorian Cocoa.
- COSA (The Committee on Sustainability Assessment) (2013): The COPSA Measuring Sustainability Report: Coffee and Cocoa in 12 Countries.
- Ceval (2012): Assessing the Impact of Fairtrade on Poverty Reduction through Rural Development. Final Report Fairtrade Impact Study. Commissioned by TransFair Germany and Max Havelaar Foundation Switzerland.  
[http://www.fairtrade-deutschland.de/fileadmin/user\\_upload/ueber\\_fairtrade/fairtrade\\_wirkt/2012\\_12\\_12\\_Final\\_Report\\_Fairtrade-Impact-Study.pdf](http://www.fairtrade-deutschland.de/fileadmin/user_upload/ueber_fairtrade/fairtrade_wirkt/2012_12_12_Final_Report_Fairtrade-Impact-Study.pdf) (Zugriff 14.11.2013)
- Faturoti B.O. / Madukwe M.C. / Ogunedojutimi O. / Anyanwu L. (2012): Socioeconomic Impact of SARO agro allied organic cocoa programme on beneficiary cocoa farmers in Nigeria. In: *Journal of Agricultural Extension and Rural Development* Vol. 4 (2012) Nr. 16. S. 435-445.  
[http://academicjournals.org/article/article1379607898\\_Faturoti%20%20et%20al.pdf](http://academicjournals.org/article/article1379607898_Faturoti%20%20et%20al.pdf) (Zugriff 14.11.2013)
- FLA (Fair Labor Association) (2012): Sustainable Management of Nestlé's Cocoa Supply Chain in the Ivory Coast – Focus on Labor standards  
[http://www.fairlabor.org/sites/default/files/documents/reports/cocoa-report-final\\_0.pdf](http://www.fairlabor.org/sites/default/files/documents/reports/cocoa-report-final_0.pdf) (Zugriff 14.11.2013)
- Giovannucci, Daniele (2011): Future of Sustainability: Shifting Landscape for Certification.  
[http://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract\\_id=2054838](http://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract_id=2054838) (Zugriff 14.11.2013)
- Giovannucci, Daniele (2011a): COSA basic indicators of COSitA.  
[http://www.sintercafe.com/uploads/File/2011/presentations/7.daniele\\_giovanucci.pdf](http://www.sintercafe.com/uploads/File/2011/presentations/7.daniele_giovanucci.pdf) (Zugriff 14.11.2013)
- Giovannucci, Daniele (2012): Presentation – Seeking Sustainability.
- Giovannucci, Daniele / Potts, Jason (2008): Seeking Sustainability. COSA Preliminary Analysis of Sustainability Initiatives in the Coffee Sector.  
[http://www.iisd.org/pdf/2008/seeking\\_sustainability.pdf](http://www.iisd.org/pdf/2008/seeking_sustainability.pdf) (Zugriff 14.11.2013)

- Giovannucci, Daniele / Potts, Jason (2012): COSA global findings v. 1.
- GIZ (2013): Étude de la production de cacao en zone riveraine du parc national du Tai.
- Global Business Consulting Company (2012): Étude sur les coûts, les avantages et les désavantages de la certification du cacao (phase I).  
[http://www.icco.org/about-us/international-cocoa-agreements/cat\\_view/30-related-documents/37-fair-trade-organic-cocoa.html](http://www.icco.org/about-us/international-cocoa-agreements/cat_view/30-related-documents/37-fair-trade-organic-cocoa.html) (Zugriff 14.11.2013)
- Hütz-Adams, Friedel (2013): Bericht über den Besuch des International Workshop on Cocoa Certification 24.-27.6.2013, Douala, Kamerun, Stand vom 09.07.2013.
- Hütz-Adams, Friedel / Fountain, Antonie (2012): Cocoa Barometer, VOICE Network et al.  
[http://www.suedwind-institut.de/fileadmin/fuerSuedwind/Publikationen/2012/2012-44\\_Cocoa\\_Barometer\\_2012.pdf](http://www.suedwind-institut.de/fileadmin/fuerSuedwind/Publikationen/2012/2012-44_Cocoa_Barometer_2012.pdf) (Zugriff 14.11.2013)
- IDS (Institute of Development studies) and the University of Ghana (Hg.) (2008): mapping sustainable production in Ghanaian cocoa – Report to Cadbury.  
<http://collaboration.cadbury.com/SiteCollectionDocuments/Mapping%20Sustainable%20Production%20in%20Ghanaian%20Cocoa%20Study.pdf> (Zugriff 02.09.2010).
- ITC (International Trade Center) (2011): The Impacts of Private Standards on Global Value Chains. Literature Review Series on the Impact of Private Standards – Part I.  
<http://www.intracen.org/the-impacts-of-private-standards-on-global-value-chains-literature-review-series-on-the-impacts-of-private-standards/> (Zugriff 14.11.2013)
- ITC (2011a): The Impacts of Private Standards on Producers in Developing Countries. Literature Review Series on the Impact of Private Standards – Part II.  
[http://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract\\_id=2184273](http://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract_id=2184273) (Zugriff 14.11.2013)
- ITC (2011b): The Interplay of Public and Private Standards. Literature Review Series on the Impact of Private Standards – Part III.  
[http://www.standardsmap.org/uploadedFiles/Common/Content/standards\\_Map/publications/Interplay%20of%20Public%20and%20Private%20Standards%20reprint%202012%20for%20web.pdf](http://www.standardsmap.org/uploadedFiles/Common/Content/standards_Map/publications/Interplay%20of%20Public%20and%20Private%20Standards%20reprint%202012%20for%20web.pdf) (Zugriff 14.11.2013)
- ITC (2012): When do Private Standards work? Literature Review Series on the Impact of Private Standards – Part IV.
- ISEAL Alliance (2010): Assessing the Impacts of Social and Environmental Standards Systems v1.0. ISEAL Code of Good Practice.  
[http://www.isealalliance.org/sites/default/files/P041\\_ISEAL\\_Impacts\\_Codev1.0.pdf](http://www.isealalliance.org/sites/default/files/P041_ISEAL_Impacts_Codev1.0.pdf) (Zugriff 14.11.2013)
- ISEAL Alliance (2010a): Setting Social and Environmental Standards v5.0. ISEAL Code of Good Practice.  
<http://www.ftc.gov/bcp/workshops/codesofconduct/materials/ISEAL%20Code%20of%20Good%20Practice.pdf> (Zugriff 14.11.2013)
- ISEAL (2011): The ISEAL 100 – A Survey of Thought Leader Views on Sustainability Standards 2010.  
[http://www.seasofchange.net/wp-content/uploads/downloads/2011/12/2.-ISEAL\\_100\\_Survey.pdf](http://www.seasofchange.net/wp-content/uploads/downloads/2011/12/2.-ISEAL_100_Survey.pdf) (Zugriff 14.11.2013)
- ISEAL Alliance (2012): Code of Good Practice for Assuring Conformance with Social and Environmental Standards. Version 1.0 – September, 2012.  
<http://www.ftc.gov/bcp/workshops/codesofconduct/materials/ISEAL%20Assurance%20Code.pdf> (Zugriff 14.11.2013)
- ISEAL Alliance (2013): Independent Evaluation Mechanism for Assessing ISEAL Code Compliance. Version 4 - October 2013.  
<http://www.isealalliance.org/sites/default/files/ISEAL%20Independent%20Evaluation%20Mechanism%20v4%208%20Oct%20FINAL.pdf> (Zugriff 14.11.2013)

KPMG (2011): Sustainable Cocoa Fund Study. Section I – Cost/benefit analysis of cocoa certification in West-Africa.

[www.idhsustainabletrade.com/site/getfile.php?id=215](http://www.idhsustainabletrade.com/site/getfile.php?id=215) (Zugriff 14.11.2013)

KPMG (2012): Cocoa Certification. A study on the costs, advantages and disadvantages of cocoa certification commissioned by The International Cocoa Organization (ICCO).

[http://www.icco.org/about-us/international-cocoa-agreements/cat\\_view/30-related-documents/37-fair-trade-organic-cocoa.html](http://www.icco.org/about-us/international-cocoa-agreements/cat_view/30-related-documents/37-fair-trade-organic-cocoa.html) (Zugriff 14.11.2013)

KPMG (2013): Improving smallholder livelihoods: Effectiveness of certification in coffee, cocoa and cotton.

<http://www.sustaineo.org/nachrichtenleser/items/sustaineo-studie-zu-zertifierungen-jetzt-online.html> (Zugriff 14.11.13)

KPMG (2013a): Moving the bars: Sustainability brought to the forefront in the cocoa chain KPMG Evaluation of the KPMG 2008-2012 Cocoa Improvement Program.

[https://www.utzcertified.org/images/stories/site/pdf/downloads/impact/kpmg\\_evaluation\\_cip\\_web.pdf](https://www.utzcertified.org/images/stories/site/pdf/downloads/impact/kpmg_evaluation_cip_web.pdf) (Zugriff 14.11.2013)

Krain, Eberhard / Millard, Edward / Konan, Edward / Servat, Eric (2011): Trade and pro-poor growth - introducing Raiforest Alliance certification to cocoa production in Côte d'Ivoire.

<http://www.oecd.org/aidfortrade/47405615.pdf> (Zugriff 14.11.2013)

Krain, E. / Findeisen, M. (2013): Introduction to the Concept of Living Wage/Living Income. Vortrag 19.09.13, Berlin, Deutschland.

Kuklinski, F. / Adhuze, O. (2013): Baseline study report on cocoa producers' livelihood perceptions in five pilot areas in Ghana, Côte d'Ivoire and Nigeria. Certification Capacity Enhancement.

Kuklinski, Frank 2014: Follow-up study on CCE pilot cocoa certification initiatives in Ghana, Côte d'Ivoire and Nigeria, January 2014

Latina Press (2013): Edel-Kakao aus Ecuador ist einer der besten Rohstoffe für Schokolade. (19.03.2013).

<http://latina-press.com/news/148628-edel-kakao-aus-ecuador-ist-einer-der-besten-rohstoffe-fuer-schokolade/> (Zugriff 14.11.2013)

Lebel, Louis (2012): Agricultural Standards and Certification Systems, in: Steering Committee of the State-of-Knowledge Assessment of Standards and Certification 2012: Toward Sustainability. The Roles and Limitations of Certification. Appendix G, A-125-A – 145.

<http://www.resolv.org/site-assessment/files/2012/06/Report-Only.pdf> (Zugriff 14.11.2013)

Lelijveld, Daudi (2013): Certification: A valid proxy for sustainability? ICCO International Workshop on Cocoa Certification, Douala.

Matthess, Annemarie (2012): Farmer Business Schools and Their Impact on the Nigerian Cocoa Economy. Präsentation, Key Note Lecture for the 4th Victor Iyama Cocoa Lecture Calabar, Cross River State (4.12.2012). GIZ / World Cocoa Foundation.

Matthess, A. (2013): A business approach for cocoa livelihoods. Vortrag 24.09.13, Köln, Deutschland.

Mensah, Christian (2013): Rainforest Alliance: Cocoa Certification Program. ICCO Conference Douala.

Milder, J.C. / Gross, L.H. / Class, A.M. (2012): Assessing the Ecological Impacts of Agricultural Eco-Certification and Standards: A Global Review of the Science and Practice. Internal report. Eco Agricultural Papers, Washington, DC.

[http://www.ecoagriculture.org/documents/files/doc\\_415.pdf](http://www.ecoagriculture.org/documents/files/doc_415.pdf) (Zugriff 14.11.2013)

Milz, Joachim (2012): The gloomy outlook for cocoa production in The Ivory Coast and strategies for sustainable solutions for recovery and improvements of productivity.

[http://www.ecotop-consult.de/files/the\\_gloomy\\_situation\\_of\\_cocoa\\_production\\_j.milz\\_april\\_2012\\_rev.pdf](http://www.ecotop-consult.de/files/the_gloomy_situation_of_cocoa_production_j.milz_april_2012_rev.pdf) (Zugriff 14.11.2013)

Milz, Joachim (2012): Successional Agroforestry Systems for Sustainable Cocoa Production within the Conservation Districts of Malinau and Kapuas Hulu.  
[http://www.forclime.org/images/stories/documents/Cacao\\_report\\_Web.pdf](http://www.forclime.org/images/stories/documents/Cacao_report_Web.pdf) (Zugriff 14.11.2013)

Nelson, V. / Martin, A. / Barahona, C. / Pound, B. / Coote, C. (2009): Assessing the poverty impact of voluntary sustainability standards. Conceptual and methodological framework.  
[http://www.nri.org/projects/tradestandards/docs/dfid\\_poverty\\_impact\\_method.pdf](http://www.nri.org/projects/tradestandards/docs/dfid_poverty_impact_method.pdf) (Zugriff 14.11.13)

Nelson, Valerie et al. (2013): Assessing the poverty impact of sustainability standards. Fairtrade in Ghanaian cocoa.

Nelson, Valerie / Martin, Adrienne (2013): Final Technical Report: Assessing the Poverty Impact of Sustainability Standards. Natural Resources Institute, University of Greenwich, October 2013.

Newton, P. / Agrawal, A. / Wollenberg, L. (2013): Enhancing the sustainability of commodity supply chains in tropical forest and agricultural landscapes. In: Global Environmental Change 2013.  
<http://dx.doi.org/10.1016/j.gloenvcha.2013.08.004> (Zugriff 14.11.13)

Paschall, Melissa / Seville, Don (2012): Certified Cocoa - Scaling up farmer participation in West Africa.  
<http://pubs.iied.org/pdfs/16034IIED.pdf> (Zugriff 14.11.2013)

Pye-Smith, Charlie (2011): COCOA FUTURES. An innovative programme of research and training is transforming the lives of cocoa growers in Indonesia and beyond. *ICRAF Trees for Change* No. 9. Nairobi: World Agroforestry Centre.  
<http://www.worldagroforestry.org/downloads/publications/PDFs/B17072.PDF> (Zugriff 14.11.2013)

Rainforest Alliance (2012): Evaluating the Results of Our Work - Rainforest Alliance Certification on Cocoa Farms in Côte d'Ivoire.  
<http://www.rainforest-alliance.org/publications/evaluating-rainforest-alliance-certification-on-cocoa-farms-in-cote-divoire> (Zugriff 14.11.2013)

Rainforest Alliance (2012a): Workshop Summary Report - Sustainability as a Key Factor for Mitigating Risk in Agricultural Supply Chain Finance.  
<http://www.rainforest-alliance.org/publications/svct-report-2012> (Zugriff 14.11.2013)

Rainforest Alliance (2013): Investing in Sustainability – The Costs and Benefits of Certification.  
<http://www.rainforest-alliance.org/sites/default/files/publication/pdf/aq-cost-benefit-certification-en-hz-mar13.pdf> (Zugriff 14.11.2013)

Rainforest Alliance (2013a): Umdenken und umstellen. Mit der Rainforest Alliance die Zukunft in gegenseitigem Respekt nachhaltig gestalten.  
[http://www.rainforest-alliance.org/sites/default/files/publication/pdf/Webbrosch%C3%BCre\\_RFA\\_2013.pdf](http://www.rainforest-alliance.org/sites/default/files/publication/pdf/Webbrosch%C3%BCre_RFA_2013.pdf) (Zugriff 14.11.2013)

Rainforest Alliance (2013b): Pressemitteilung - Rainforest Alliance und Nespresso lancieren die nächste Phase der Zusammenarbeit (16.07.2013).  
<http://www.rainforest-alliance.org/de/newsroom/news/nespresso-10-year-collaboration> (Zugriff 14.11.2013)

Rainforest Alliance (2013c): Evaluating the Results of Our Work - Impacts of Rainforest Alliance Certification on Coffee Farms in Colombia.  
[http://www.rainforest-alliance.org/sites/default/files/publication/pdf/cenicafe\\_singles\\_0.pdf](http://www.rainforest-alliance.org/sites/default/files/publication/pdf/cenicafe_singles_0.pdf) (Zugriff 14.11.2013)

Rainforest Alliance (2013d): Evaluating the Results of our Work. Farmer Bankability and Sustainable Finance – Farm-Level Metrics that matter.  
[http://www.rainforest-alliance.org/sites/default/files/publication/pdf/Citi\\_bankability\\_singles.pdf](http://www.rainforest-alliance.org/sites/default/files/publication/pdf/Citi_bankability_singles.pdf) (Zugriff 14.11.2013)

SustainAbility (2011): Signed, Sealed... Delivered? Behind Certifications and Beyond Labels.  
[http://www.sustainability.com/library/signed-sealed-delivered-1#.UW\\_MX-zddG0](http://www.sustainability.com/library/signed-sealed-delivered-1#.UW_MX-zddG0)

[http://www.earthcheck.org/media/41901/signed\\_sealed\\_delivered\\_full\\_report.pdf\\_1\\_.pdf](http://www.earthcheck.org/media/41901/signed_sealed_delivered_full_report.pdf_1_.pdf) (Zugriff 14.11.2013)

Steering Committee of the State-of-Knowledge Assessment of Standards and Certification (2012): Toward Sustainability. The Roles and Limitations of Certification.

<http://www.resolv.org/site-assessment/files/2012/06/Report-Only.pdf> (Zugriff 14.11.2013)

UTZ Certified (2013): From bean to cup: The impact of UTZ Certified on coffee growers.

WCF (World Cocoa Foundation) (2013): WCF CLP 9th Steering Committee Pre-read. April 2013.

Wyss Bisang, Britta (2013): UTZ Certified's Cocoa Program. ICCO International Workshop on Cocoa Certification, Douala.